

Arbeiter-Zeitung

ersch. 14mal mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis:
Abh. 2 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 10 Pf., monatlich 1,25 Pf. + 50 Pf.
Botenlohn = 2,15 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen
monatlich 2,15 Pf., unter Streifenband 8 Pf. Anzeigenpreis: Die
gewöhnliche Anzeigenspalte oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Be-
sammlungsanzeigen 6 Pf. Kleinaussagen: Die dreizehnbaltige Anzei-
genseite oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der
Hauptredaktion am 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlessen
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-
sprecher 460 89. Postfachkonto: Breslau
Nr. 544. — **Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorder-
haus). Fernsprecher 489 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — **Verlagsanstalt:** Breslau. — **Ver-
lag:** Schlessische Verlagsgesellschaft m. B. & Co., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 460 89.

Auf dem Schleichweg zur Hitlerkoalition

Das Kulissenpiel der Generale — „Kölnische Zeitung“ fordert „nationale Konzentration“ — Hindenburg soll Nazis berufen

Der Austritt des Generals Groener hat die Schleier von jenen Mächten gerissen, die in Wahrheit die Politik des kapitalistischen Deutschland in entscheidender Weise beeinflussen. Die herrschende Klasse, deren Regiment sich nur noch dank des ganzen Aufgebots der Militärmacht halten kann, muß den Führern der Reichswehr auch einen überragenden Einfluß auf die politischen Entscheidungen einräumen.

Trotz aller Dementis ist es eine Tatsache, die nachstehend durch neue Enthüllungen bestätigt wird, daß die Generalität Groener zum Austritt zwang. Am Mittwoch fand im Reichswehrministerium unter Vorsitz des Reichswehrrheis v. Hammerstein eine Geheimberatung aller in Berlin anwesenden Stabsführer und Generale statt. Mit der Begründung, daß Groener durch das SA-Verbot sich zu sehr politisch exponiert habe, um noch Minister der „unpolitischen“ Reichswehr zu sein, forderte die Generalität Groeners Austritt als Wehrminister. Hammerstein machte in einer Unterredung Groener von dieser Forderung Mitteilung, während Schleicher den Reichspräsidenten Hindenburg in diesem Sinne verhandelte. Daraufhin beschloß Hindenburg und Brüning in einer Konferenz Groeners Austritt.

So hat Brüning, der Vertrauenskanzler der SPD, zusammen mit Hindenburg, dem Wahlpräsidenten der SPD, die Nazigenerale zufriedengestellt, denen Groener nicht entschieden genug für die Hitlerpartei eintrat.

Welche Regierungspläne die Bourgeoisie verfolgt, blaudert die „Kölnische Zeitung“, ein führendes industrielles Organ, offen aus. Sie knüpft daran an, „daß die Außenpolitik des Reichs-

kanzlers Brüning von einer nationalen Einheitsfront getragen wird“ und fragt:

„Man sollte eine gründliche Umbildung des Reichskabinetts in eine nationale Konzentration Regierung vorbereiten. Wir appellieren nochmals an den Reichspräsidenten, der zur Zeit als einziger Instanz ist, zur Bildung der Einheitsfront aufzurufen. Er möge die Nationalsozialistische Partei öffentlich zum Eintritt in das Kabinett auffordern. Die Partei kann sich einer solchen Berufung nicht entziehen.“

Angehts dieser von dem völkerverhetzlichen Blatt beauftragten Klauen zur Herbeiführung einer Nazikoalition muß das Verbrechen der sozialdemokratischen Führer tausendfach angebrannt werden. Sie stimmen für Brüning, der die gemeinsame Regierung mit den Nazis vorbereitet. Sie heken gegen die proletarische Einheitsfront im „Vorwärts“.

Wovon werden die sozialdemokratischen Klassenossen sich härter beeinflussen lassen: von der Verheugung ihrer Führer oder von der proletarischen Not, die sie mit uns gemeinsam leiden und die von ihnen die Schließung der roten Einheitsfront verlangt? Was in den Korrosion rund um Berlin begonnen wurde, muß auch in Berlin, muß im ganzen Reich geschaffen werden: Gegen die Einheitsfront der Bourgeoisie die rote Einheitsfront!

Distanzier in den Betrieben und in den Stempelstellen! Vereinigt euch in antikapitalistischen Schutzabteilungen! Bereitet den politischen Massenstreik vor! Wenn die Proletarier Deutschlands, die kommunistischen und die sozialdemokratischen, zusammen handeln, bricht die letzte Stunde des Faschismus an!

Berscharste Diktatur

Die Aktion der Generale um Schleicher hat als erstes Ergebnis, daß Admiral Raeder Reichswehrminister wird; Groener behält das Innenministerium. Damit ist ein neuer Rechtsruck erfolgt und er bedeutet die verschärfte Diktatur, die weitere Faschisierung Deutschlands, einen verstärkten imperialistischen Kurs. Der Reichswehrminister tritt deutlicher in den Vordergrund und die Flagge des Admirals trägt als Gösch ein Halentkrenz.

Weitere Umbildungen der Regierung unter direkter Einbeziehung der Nazis werden vorbereitet und die offene Generalsdiktatur wirft ihre Schatten voraus.

Der Untergrund der Ereignisse ist die fortschreitende Katastrophe der kapitalistischen Wirtschaft. Die Produktion sinkt weiter; im Ruhrbergbau z. B. fiel die arbeits-tägliche Kohlenförderung von 230000 Tonnen im März auf 225000 im April. Die Reichsfinanzen zeigen einen Milliarden-defizit und der Reichschatz konnte dem Reichstag nicht einmal fünfzig vorgelegt werden. Die Großstädte wie die kleinen Gemeinden stehen vor dem Zusammenbruch. Sogar der Reichskanzler Brüning hat in seiner Reichstagsrede ausgedrückt, daß die „Krise in den nächsten Wochen und Monaten weiter rapide fortschreiten wird“.

Der kapitalistische „Ausweg“ heißt da: Das kapitalistische System erhalten, fortzuführen unter noch größerer Aus-
(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

Breslauer Gemeindegewerkschafter greift zu!

Gewerkschaftsführer Senk erklärt: „Eine Auslösung des Kampfes gegen den bevorstehenden Lohnabbau kommt nicht in Frage!“
Rote Betriebsräte richten erneute Kampfanfrage an alle übrigen Kollegen, Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre

Breslau, 14. Mai. Am Mittwoch hat im Gewerkschaftshaus eine Funktionärsitzung des Gesamtverbandes der Gemeindegewerkschaften stattgefunden. Der Gewerkschaftsführer Senk gab einen Bericht über die Verhandlungen der Reichstagskommission und empfahl den Kollegen, die endgültigen Verhandlungen abzuwarten. Die Auslösung des Kampfes gegen den bevorstehenden Lohnabbau läme nicht in Frage. Die Lohnregelung müsse wieder den zuständigen Stellen überlassen bleiben!

Auf diese provokative Ausführung von Senk folgten heftige Diskussionen eine scharfe und härmliche Diskussion ein, die aber ohne Konsequenz war. Alle Redner sprachen vom Kampf; forderten aber, daß dieser von der Gewerkschaftsbürokratie organisiert und geführt werde. Einige Kollegen bezeichneten die Bürokraten als Verräter. Der SA-Mann Schwarz, Gesamtbetriebsratsvorsitzender der Gemeindegewerkschaften, erklärte folgendes:

„Wir fordern von euch (!) die Auslösung des Kampfes; wir lassen uns keinen Pfennig Lohnraub mehr gefallen. Solltet ihr diesen Kampf nicht auslösen, dann wird die KPD. einen Aufruf erlassen, der zum Austritt aus diesen Verrätergewerkschaften auffordert.“

Die Funktionärerversammlung hat trotz der wachsenden Kampfsinnung keine Kampfschlüsse gefaßt.

Trotzdem der Gewerkschaftsführer Senk auf Anweisung des Vorstandes des Gesamtverbandes ganz offen erklärte, daß die Gewerkschaften an einen Kampf gegen den bevorstehenden Lohnabbau nicht denken, haben die Funktionäre trotzdem die Forderung erhoben, die Gewerkschaften mögen den Lohnkampf organisieren und führen. Die Breslauer Gemeindegewerkschafter müssen von diesen Funktionären fordern, daß sie Farbe bekennen, weil der Lohnabbau in die nächste Nähe gerückt ist. Die „scharfen“ Worte des SA-Mannes Schwarz, Gesamtbetriebsratsvorsitzender der Gemeindegewerkschaften, sind der Ausdruck der wachsenden Kampfsinnung innerhalb der Breslauer Gemeindegewerkschaft, und widerspiegeln das Zurückweichen der Funktionäre, wenn es gilt, auch gegen den Willen der Bürokratie den Kampf zur Auslösung zu bringen. Die „Drohung“, daß die KPD. einen Aufruf erlassen werde, wenn die Führer der Gewerkschaften nicht den Kampf organisieren, und in diesem zum Austritt aus diesen Verrätergewerkschaften auffordern werde, klingt zwar bedrohlich und dient nur zu dem Zweck, die erwählten Gewerkschaftsführer zu beruhigen. Die KPD. denkt nicht im entferntesten daran, diese „Drohung“ wahrzumachen. Die Ziegler und Erdheim haben versucht, am 1. Mai ihre proletarischen Anhänger vor den

Barren der Hindenburgsozialisten zu werfen. Die KPD-Arbeiter sollten am 1. Mai — am Stammtisch des Arbeitervereins gegen Hunger, Armut und Reichstums, für den Sieg des Sozialismus für Rotverordnungsdictatur, Lohn- und Unterhaltungsabbau demonstrieren.

Wir sagen der Arbeiterschaft ganz offen, daß nicht der Austritt aus diesen Verrätergewerkschaften die Aufgabe der Unternehmer verhindert, sondern die kämpfende Einheitsfront aller Arbeiter ohne Unterschied der Partei und Gewerkschaftszugehörigkeit. Die roten Betriebsräte haben sich zu wiederholten Malen an die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der freien und christlichen Gewerkschaften gewandt, um in gemeinsamer Front die kämpfende Einheitsfront gegen jeden Formlohnraub herzustellen. Die roten Betriebsräte der Strafverbände haben erst in einem Schreiben vom 6. Mai allen übrigen Kollegen Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre ein Bündnisangebot unterbreitet. Sie wenden sich heute erneut an diese Kollegen, weil die gemeinsame Not den gemeinsamen Kampf gebietet. Sie schlagen deshalb allen Funktionären vor, in

einer gemeinsamen Vernehmung zu den nächsten notwendigen Schritten gehen die Angehörigen des Arbeiterverbandes Stellung zu nehmen und werden sie auf, am Donnerstag, dem 19. Mai, 19 Uhr, im Arbeiterheim Sad, Polstr. 26, zu erscheinen. Wenn es den Kollegen Betriebsräten und Funktionären mit der Auslösung des Kampfes wirklich ernst ist, dann müssen alle Hoffnungen und Illusionen auf die Gewerkschaftsbürokratie begraben werden.

Wir erwarten von den Betriebsbevollmächtigten in den Breslauer Gemeindegewerkschaften, daß sie dafür sorgen, daß die von ihnen gewählten Funktionäre bestimmt in dieser Sitzung erscheinen, und fordern alle Gemeindegewerkschafter auf, die wirklich gewillt sind, den Kampf gegen die Lohnraubung anzufangen, an der vom Gesamtverband einberufenen Versammlung teilzunehmen, und dort den Gewerkschaftsführern, die als Saboteure und Bremser des Kampfes auftreten werden, die Waffe vom Gesicht zu reißen und gegen den Willen dieser Leute die notwendigen Kampfmaßnahmen zu beschließen. Reizt die Schranken, die die Gewerkschaftsbürokraten zwischen euch und den KPD-Kollegen durch ihre Geze ausgerichtet haben, nieder!

Nationalsozialistische Prügelhelden aus der Haft entlassen

Berlin, 14. Mai. Die vier nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Heines (der bekannte Feuerwörter), Stegmann, Weigel und Gregor Straßer standen gestern vor dem Schnellgericht wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, bezogen an dem Journalisten Kälog. Nach halbständiger Beratung verurteilte der Vorsitzende des Schnellrichters folgendes Urteil: Der Angeklagte Straßer wird freigesprochen, die Angeklagten Heines, Stegmann und Weigel werden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschloß, die Angeklagten sofort aus der Haft zu entlassen.

Das Urteil stellt in der Tat ein mehr als mildes Urteil dar. Über kein Arbeiter hat auch etwas anderes erwartet. Darüber hinaus ist so gut wie sicher, daß das nazifremde Zentrum schon dafür sorgen wird, daß die Immunität der drei „bestraften“ Reichstagsprügelhelden zum Strafantritt nicht aufgehoben wird. Die Gerichtsverhandlung bewies, daß die Nazi-Partei die Führer hat, die sie verdient. Das

was die SA-Mordbanden täglich Arbeitern gegenüber verüben, haben die Naziführer auch einmal bei ihrem heimtückischen Überfall auf Kälog im Reichstag ausgeübt. Sie haben einen wehrlosen Mann in Stärke von 30 bis 40 Mann überfallen und niedergeschlagen und jetzt vor Gericht hatten sie noch nicht einmal den Mut, zu ihrer Tat zu stehen. Mit feigen Ausreden versuchten sie sich herauszuwindeln. Der Abgeordnete Gregor Straßer, der sich nach seiner Rede im Gerichtssaal schon als dreuzähliger Ministerpräsident fühlte, leugnete sogar seine Teilnahme an dem Überfall auf Kälog ab. Der als Junge vernommene kommunistische Rebellent, Genosse Güttauf, erklärte vor dem Gericht unter anderem: „Sollten die nationalsozialistischen Abgeordneten ein Mitglied der kommunistischen Fraktion so mißhandelt, dann wäre keine Polizei und kein bürgerliches Gericht notwendig gewesen, denn die kommunistischen Abgeordneten hätten den feigen Mordtäter die notwendige proletarische, bolschewistische Abrechnung gegeben.“

Leitlinie für die SAZ!

Wiederholt sich die SAZ in der Bekämpfung der SAZ... (The text is extremely faint and largely illegible, appearing to be a continuation of a political article or manifesto.)

Funktionär des Baugewerksbundes macht Schluss mit der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie

Erwerbslose erklären sich mit den 20 gemäßigten Bauarbeitern solidarisch

Wagenbielau. Die NSD. hatte am Mittwoch zu zwei Erwerbslosen... (The text continues with a report on a meeting or action involving unemployed workers and the building trade union.)

20 Arbeiter mit 51 Kindern sollen dem Hungertode ausgeliefert werden! Dies muß verhindert werden!

Die Erwerbslosen müssen begreifen, daß der Kampf dieser 20 auch... (The text discusses the plight of 20 workers and their families, highlighting the danger of starvation.)

Die zahlreichen Beispiele aus den anderen Orten, wie in Sagan... (The text provides examples of similar situations in other locations, emphasizing the widespread nature of the problem.)

Sie signalisiert, daß dem Verbote des proletarischen Freiheitsverbandes... (The text mentions a ban on proletarian freedom associations and discusses the political implications.)

Der Admiral Raeder repräsentiert die engere Verbindung... (The text discusses Admiral Raeder's role and the connection between the military and the political establishment.)

Von großer Bedeutung ist, daß die neue Regierung Brüning... (The text comments on the new Brüning government and its policies.)

Wenn sozialdemokratische Arbeiter daran zweifeln konnten... (The text addresses the concerns of social democratic workers regarding the current political situation.)

Man kann sich daran zufrieden geben, wenn... (The text offers a perspective on the current state of affairs and the role of the unemployed.)

Greeners Nachfolger — man nennt als solchen den Chef... (The text discusses the succession of Greeners and the role of the Reichswehr.)

Die demokratisch und sozialistisch gesinnten Arbeiter... (The text calls for action from democratic and socialist workers.)

Sie müssen — unter entschiedener Ablehnung aller... (The text emphasizes the need for a clear stance against certain political forces.)

Die Stellungnahme des SPD-Parteivorstandes bedarf wahrlich... (The text criticizes the stance of the SPD leadership and calls for a different approach.)

heitlichen Kampfe die Hungerdiktatur zu zerschlagen! Das... (The text continues with a call for action against the hunger dictatorship.)

Die Ausführungen eines SPD-Arbeiters und Funktionärs des... (The text reports on the statements of an SPD worker and official.)

Er erklärte, daß er von nun an einen Strich zwischen sich und dieser Sorte von Arbeitervertretern, wie Kallich, Leichterberger und John, gezogen habe.

Tiefend belächelte er die verräterische Verhandlungsweise der Bürokratie... (The text continues with a critique of the bureaucratic negotiation style.)

„Uebel“ gegenüber Schleicher, Hitler, Raeder, so sollen jetzt die... (The text expresses strong opposition to Schleicher, Hitler, and Raeder.)

Die Lage ist ernst. Sie zeigt den sozialdemokratischen... (The text discusses the serious situation for social democratic workers.)

Gehen die kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter... (The text calls for unity between communist and social democratic workers.)

Die Formierung der roten Einheitsfront, die die Kapitalisten... (The text discusses the formation of a red united front.)

Saisonrückgang geringer als im Vorjahre

Die Reichsanstalt veröffentlicht die neuen Angaben über die... (The text reports on the Reichsanstalt's findings regarding the seasonal decline in employment.)

	1931	1932
	Erwerbslose	Erwerbslose
15. März	4 980 000	6 129 000
31. März	4 743 000	6 031 000
15. April	4 628 000	5 934 000
30. April	4 389 000	5 737 000

Mithin ist in diesem Jahre sowohl der Zahl als auch dem... (The text interprets the data from the table, noting a decrease in unemployment.)

Diese Tatsachen kennzeichnen keine „kräftigere Entlastung“... (The text discusses the implications of the employment data.)

Was insoweit nützt, ist der entscheidende Kampf aller... (The text calls for a decisive struggle for the unemployed.)

Brot, Arbeit, Freiheit! In einem sozialistischen Kätedeutschland... (The text concludes with a slogan and a vision of a socialist Germany.)

Berücksichtigte Diktatur

Wenn es der SAZ in ihrer Breslauer „Schuburg“ nur gelungen... (The text discusses the SAZ's activities in Breslau and their impact on the population.)

Doch Mißwirtschaft in der Kantine der Straßenbahn

Landgericht bestätigt die schlechte Geschäfts- und Buchführung

Breslau, 14. Mai.

Breslau. Wir haben uns schon des öfteren in der „Arbeiter-Zeitung“ mit der Kantine der Hauptwerkstatt der Breslauer Straßenbahn beschäftigt...

Diese beiden Flugblätter zwangen Strachotta zur Privatklage gegen den Genossen Heidenreich. Diese Klage zog nun mehrere Gerichtsverhandlungen nach sich...

Am Sonnabend, dem 7. Mai, fand nun der Berufungstermin statt, welcher neue interessante Momente an den Tag legte. Der Prozeß währte über vier Stunden.

Strachotta „stell“ sich der Staatsanwaltschaft

In einer Versammlung der Hauptwerkstatt wurde daraufhin Strachotta als Vorsitzender des Kantinenausschusses seiner Funktion enthoben. Die durchgeführte Kontrolle ergab die Feststellung, daß eine Unterbilanz von 525 Mark und ein Schuldenkonto von 1500 Mark vorhanden sei.

SPD.-Betriebsrat „rehabilitiert“ — doch das Geld fehlt

Das Gericht verwarf nach dreiwertstündiger Beratung die Berufung, die auf Grund der Notverordnung nicht mehr zulässig sei, so daß es bei dem Urteil der vorherigen Instanz blieb.

Ermittlung unmöglich gemacht

Scheitniger Arbeiter bringen Familie mit zwei Kindern in die Wohnung zurück

Breslau. Am Dienstag vormittag bewegte sich ein Trupp Erwerbsloser nach der Gellhornstraße. Es waren Scheitniger Arbeiter, die durch die Erfolge beim geschlossenen Auftreten bei der vierhundert Ermittlung der Söhne gelernt hatten...

es: „Beide Flugblätter waren geeignet zur Beleidigung.“ Das heißt auf gut Deutsch: Wenn jemand jemanden betrogen hat, darf man ihn noch lange nicht einen Verräter nennen...

Kollegen von der Straßenbahn, rüftet zum Kampf!

Diese erneute Feststellung des bürgerlichen Klassengerichts konnte durchaus nicht anders ausfallen. Aber daß man dazu über 4 Stunden Verhandlung und eine dreiwertstündige Beratungszeit braucht, zeigt uns doch, daß hier die Dinge durchaus nicht so einwandfrei sind...

Auch bei den Postbeamten Hunger und Not

(Beamtenkorrespondenz)

Breslau. Vor etlichen Wochen richtete die „Arbeiter-Zeitung“ eine Aufforderung an die Frauen, die Stellung nehmen sollten zu ihren wirtschaftlichen Nöten und Tagesfragen.

durch Anschläge aufgefordert, nicht über Politik zu sprechen. Aber sie werden sich dadurch nicht abhalten lassen, alle Maßnahmen gegen die drohenden Verhungerungen zu treffen.

Postbeamte, organisiert die Abwehr

Soweit die Zustriß des Postbeamten. Wir müssen den unteren Beamten immer wieder sagen, daß die kapitalistische Klasse mit allen Mitteln versucht, ein Zusammengehen aller unterdrückten Schichten zu verhindern.

Die unteren Beamten müssen erkennen, daß sie allein außerstande sind, die weitere Verhinderung ihrer Lebenslage anzukämpfen. Nur in engstem Bündnis mit der Arbeiterkraft...

Wir rufen deshalb den unteren Beamten zu: Diskutiert eifrigst untereinander, aber erkennt, daß Diskutieren allein nichts nützt, sondern daß man die Abwehr organisieren muß.

Achtung Metallarbeiter!

Auf Grund der Vorgänge im DMW, Breslau, die mir bereits auf Grund einer Zuschrift des SWA-Genossen in unserer Zeitung gebracht haben, desgleichen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Verbandstag des DMW. und den Tarifkündigungen in der Metallindustrie...

Aus den Organisationen

Der Landesauschuß beschloß in seiner Sitzung vom 4. Mai, das Mitglied der FAW, Walter Anders, Friedlichstraße 35/40 wohnhaft, wegen Unterdrückung aus der Organisation auszuschließen.

14 Tage Gefängnis ist die „Ehre“ eines katholischen Stadtverordneten-Vorstehers wert

Ende vergangenen Jahres brachten wir aus Sagan eine Meldung, welche sich mit einem Bericht über einen Zentrumstadtvorordneten beschäftigte. Das Organ der Erwerbslosen, „Der Arbeitslose“, übernahm damals unsere Meldung.

Dieses Klassenurteil genügte dem als Nebenkläger zugelassenen angeblich beleidigten katholischen Stadtverordneten Manuschewski nicht und er legte Berufung ein.

Der neue, 5. Gehaltsraub steht vor der Tür

Die Einführung der 40-Stunden-Woche bringt einen ungeheuren Gehaltsraub. Der „Kampf“ der Beamtenorganisationen steht so aus, daß man Bittgesuche und papierne Proteste an die Behörden schickt.

Advertisement for 'ROB' (Reise ohne Bargeld) with a graphic of a hand holding a coin and text: REISE OHNE BARGELD MIT DEM REISEKREDITBRIEF DER SPARKASSEN. Städt. Sparkasse zu Breslau

Verantwortlich für den heutigen Teil: Stroom und Notizen: Karl Gindner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Gendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Gollmann, Breslau. — Verlag und Druck: Central-Verlagsanstalt m. B. O. Breslau, Dresdener Straße 84.

Antwort an Brüning und Straßer

Genosse Neubauer entlarvt die „soziale“ Demagogie und die Koalitionssehnsucht der Nazis

In den Abendstunden der Reichstagsitzung vom Mittwoch hielt Gen. Neubauer eine wichtige Anklagerede gegen die Nazis, die wir in ihren wichtigsten Teilen hier abdrucken:

Die Rede des Herrn Reichskanzler Brüning, die wir heute gehört haben, war das Eingeständnis des vollkommenen Zusammenbruchs der kapitalistischen Weltordnung. (Sehr wahr! b. d. Kommunisten.) Bis vor einem Vierteljahr hat der Herr Reichskanzler, wenn er hier oder sonst in der Öffentlichkeit sprach, seine ganze Hoffnung für die Zukunft des deutschen Kapitalismus darauf gesetzt, daß sich die Lage des Kapitalismus in den anderen Ländern bessern werde.

Die Hoffnungen, die Herr Brüning heute für die Zukunft keines kapitalistischen Deutschlands geäußert hat, gehen nicht auf Besserung der Weltlage, sondern lauten: „Es gebe nur eine Hoffnung, und die beste für alle Länder der Welt darin, daß die Krise in den nächsten Wochen und Monaten in der ganzen Welt so ungeheuer fortgeschritten werde, daß ein Warten um Wochen und Monate die Völker in eine Situation hineindrängen werde, aus der vielleicht keiner mehr einen Ausweg finden könne. Das ist doch die vollkommene Hoffnungslosigkeit (Sehr wahr! b. d. Kommunisten). Das ist doch die Panik bei den prominentesten Vertretern des Kapitalismus angeichts der Weltlage. (Sehr wahr! b. d. Kommunisten.)

Wir begreifen diese Panikstimmung. Wir haben jetzt den Bankrott der Ankerbank in Amerika erlebt. Sie hat die Krise nicht gelindert, sondern auf der ganzen Linie verschärft. Das seltsame Chaos in England. Die schlaunen Imperialisten in England haben vor dreieinhalb Jahren geglaubt, sich retten zu können durch die „kontrollierte“ Inflation. Heute stellen sie fest, daß ihnen auch das nichts genützt hat.

Die Krise in den faschistischen Ländern

Und schauen wir weiter! Das wird Sie (zu den Nationalsozialisten) gerade interessieren. Was sehen wir in den faschistischen Ländern, in Italien, in Polen, in Ungarn, in Jugoslawien? Da hat die Krise einen Höhepunkt erreicht, daß alle die ungeheuerlichen Unterdrückungsmaßnahmen der Mussolini-Diktatur oder der Hitler-Diktatur nicht mehr helfen.

Herr Brüning hat heute mit großer Freude und Genugtuung festgestellt, daß endlich auch der französische Kapitalismus in dieselbe katastrophale Lage hineingerissen ist. Ja, das stimmt, und wir können annehmen, daß gerade bei der besonderen Struktur Frankreichs, die bisher sehr lange der Krise Widerstand geleistet hat, jetzt die Verhängung der Wirtschaftskrise in einem rapiden Tempo sich vollziehen wird.

In Japan hat die herrschende Kapitalistenklasse den aberwitzlichen Ausweg gesucht, aus der Krise in den Krieg als Ablenkung der revolutionären Stimmungen der Massen. Dieser Krieg, der, das kann man wohl sagen, soweit er bis jetzt geführt wurde, verloren ist, hat die Wirtschaftskrise in Japan ungeheuerlich verschärft, das Land ungeheuerlich beschleunigt, er zeigt aller Welt: Krieg ist kein Ausweg aus der Krise.

Krieg führt nur in schlimmere Krisen.

(Sehr wahr! b. d. Komm.) Ich habe hier eine amerikanische Zeitschrift: „The Northern American Review“, dort schreibt ein gewisser Verleger:

„Wenn ich nach einem praktischen gangbaren Weg suche, die guten Zeiten auf die Erde zurückzubringen, so kann ich nur einen finden: wir müssen einen neuen Krieg haben, der länger dauert, mehr Menschen tötet, mehr Kirchen zerstört und mehr Geld loht als der letzte Krieg. Somit kehren wir wahrscheinlich zur Menschheit zurück.“ (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Ein offenes Wort! Und so, wie dieser amerikanische Kapitalist es ausspricht, ist heute die Stimmung in den kapitalistischen Ländern allgemein. Darum die Klügelungen, darum die infame Anpreisung! In dieser Situation verhalten auch Sie in Deutschland nicht anders, als amerikanische Verleumdungskampagne gegen Sowjetrußland ihren Zusammenbruch zu verurteilen. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Schamlose Hetze gegen die USSR.

In den letzten Tagen hat die Hetze gegen die Sowjetunion einen Vorstoß der Schamlosigkeit erreicht, wie er kaum je da war. Man hat versucht, das Ansehen eines Weisheitsmannes, eines Sowjetkritikers, eines Kommunistenbessers, auf den französischen Staatspräsidenten Daladier der kommunistischen Bewegung gegenüber und der dieses Ansehen als Anlaß zu einer ungeheuerlichen Hetze benutzte, die von der „Germania“ über alle anderen bürgerlichen Zeitungen gegangen ist. Wir protestieren hier aufs allerheftigste gegen diese infamen Verleumdungen, und dieses Ansehen eines weisheitsmännlichen Konterrevolutionärs an die Köcheln zu hangen.

Was die „Germania“ dazu geschrieben hat, ist ein ungeheuerlicher Skandal. Die „Germania“ ist das Hauptorgan des Faschismus, es ist das Blatt, das dem Herrn Reichskanzler persönlich und politisch am nächsten steht.

Nur die Heuschrecke der „Germania“ machen wir die Reichsregierung verantwortlich.

Die „Germania“ konnte so etwas nicht schreiben, ohne daß wir beschimpft und beleidigt auf die Politik des Herrn Brüning zu stehen, auf die sowjetfeindliche Politik, die dieses Kabinett Brüning treibt.

Herr Brüning hat die Unwahrscheinlichkeit gesagt, wenn er erklärt, daß dieselbe Krise, die die kapitalistischen Länder verheert, auch die Sowjetunion getroffen habe. Wer von Ihnen hat die Stirn, zu behaupten, daß es in Sowjetrußland Arbeitslosigkeit gibt? Wer von Ihnen hat die Stirn, zu behaupten, daß es dort einen Produktionsverfall gab? Wer von Ihnen will behaupten, daß in der Sowjetunion ein Rohstoffabbau, ein Sozialabbau, ein Kulturabbau erfolge? Selbst die infamsten Verleumdungskampagnen haben das nicht zu erweisen vermocht. Wo die Grenze Sowjetrußlands, die Grenze des sozialistischen Arbeiterstaats anfängt, hört die Krise des Kapitalismus auf. (Stürm. Beifall bei den Kommunisten.)

Brüning sprach als Vertreter der zusammenbrechenden, untergehenden kapitalistischen Welt. Er sieht das Chaos in der Welt-

wirtschaft, er sieht das Absterben in der deutschen Industrie, er sieht das Fortleben des deutschen Verkehrs, er sieht den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft. Aber was sieht er daraus für eine Konsequenz? Das Logische wäre es, zu sagen, daß bei einem solchen ungeheuerlichen Bankrott alle die Opfer der vergangenen Jahre für die Erhaltung dieses kapitalistischen Systems Wahnsinn, Verbrechen gewesen sind. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Die Logik gebietet zu sagen, daß man ein solches System so schnell als möglich beseitigen muß. Herr Brüning jagt das Gegenteil. Herr Brüning hört nicht den Verzweiflungsschrei der Millionen. Er kennt bloß ein Ziel: dieses bankrotte, kapitalistische Profitssystem zu retten.

Förichte Spekulationen Brünings

Jetzt ist also Herrn Brünings letzte Hoffnung nicht mehr die Illusion, daß sich die Lage in den kapitalistischen Ländern bessern könnte, sondern die, daß sie sich noch mehr verschlechtert und zum allgemeinen Kladderadatsch führt. Ich glaube, die Spekulation, die er daran knüpfte, ist die törichte, die es gibt. Werden denn die Amerikaner eher bereit sein, die Streichung der Kriegsschulden vorzunehmen, wenn sie einen ausgeglichene Staat haben oder heute, wo sie ein Defizit von neun oder zehn Milliarden haben? Werden die Franzosen eher bereit sein, auf die Tributabgaben zu verzichten, wenn sie eine günstige Wirtschaftslage haben oder heute, wo diese 800 Millionen Franken für sie eine Notwendigkeit im Etat sind? Diese Spekulationen des Herrn Brüning sind zu töricht.

Herr Brüning war sehr stolz auf seine außenpolitische Erfolge. Ich weiß nicht, was man ihm in Genf ins Ohr geflüßelt hat. Aber mit Phrasen kann er uns nicht abfertigen. Er soll uns mit allen Phrasen einen einzigen positiven Erfolg zeigen. Die Abrüstungsfrage, so hat Herr Brüning erklärt, hat große Fortschritte gemacht. Wo denn? Darin, daß in Genf von einem faulen Kompromiß bis zum nächsten Jahresmal die Sprengung der ganzen Ab-

Brünings Koalitionseinladung an die Nazis

Zur Innenpolitik des Reichskanzlers Brüning muß ich sagen: Seine heutige Rede war nichts anderes als eine freundschäftliche, wohlhabgewogene, vorichtig formulierte, aber absolut klare Einladung an die Herren Nationalsozialisten: bitte nehmt Platz in der Koalition! Und die Herren Sozialdemokraten? Sie haben zu der Rede Beifall geklatscht.

Die Schmach der SPD.

Ueberhaupt war die Haltung der Sozialdemokraten in diesen Tagen interessant. Als gestern Herr Groener sprach, haben die Herren da ostentativ Beifall geklatscht. Wenn ehrliche Reichsbannerproleten da geiften hätten, sie hätten das, was Groener zur Reichsbannerfrage sprach, nur als Schmach und Beleidigung anziehen müssen.

Herr Groener hat erklärt, er spreche auf Ihren Beifall, und Sie haben wieder geklatscht. (Heiterkeit.) Ich will Ihnen etwas sagen: Wenn Ihnen diese Regierung ins Gesicht pakt, dann halten Sie bloß die Hand hoch und sagen: ich glaube, es regnet. (Lebhafte Bravo und Heiterkeit im ganzen Hause.)

Was Herr Brüning zur Finanzpolitik zu sagen hatte, war in wenigen Worten das Gegenteil dessen, was am Mon-

Gatentreuz-Kurs auf die Koalition

Herr Straßer insbesondere, aber auch Herr Reinhardt und Herr Böning haben hier Reden gehalten, die auf einen Generalniederbruch gebracht werden müssen, nämlich: Kurs auf die Koalition.

Herr Straßer hat Herrn Brüning das Kompliment gemacht, er überzeuge Herrn Brüning habe seinen besten Willen eingesetzt. Was haben Sie vor den Wahlen über das Zentrum als „Freund der deutschen Nation“ geschrieben! Da war Herr Kaas Separatistenführer, da war Herr Jöhr Separatistenverächter, das Zentrum marginal, verjudet und überhaupt: Sozialpartei. Und heute? Heute wollen Sie doch mit diesem selben Zentrum Koalition machen.

Sie haben in Württemberg mit der Staatspartei Verhandlungen herbeigeführt; mit dieser, wie Sie sagen, absolut verjudeten Partei führen Sie Verhandlungen um eine gemeinsame Koalition. Was ist das anders als Kurs hinein in das System. (Sehr wahr! b. d. Komm.) So laut Sie vor der Wahl geschrien haben: „Fort mit dem System!“, so heldenhafte bemühen Sie sich heute, in das System hineinzukommen. Das sagen wir den Proleten und den ganzen wertaktigen Massen, die auf Ihre Systemlösung hereingefallen sind: am Tage nach der Wahl begann bereits der Kuhhandel und der offene Verrat an den Wahlversprechungen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Komm.) Heute sind Sie schon offenkundig in diesen Koalitionsverhandlungen.

Verräter an den 13 Millionen Stimmen,

die Sie durch Ihre skrupellose Demagogie gewonnen haben. Jetzt kommen Sie als die Koalitionsklüsterer, Koalitionssehnsüchtigen hier anmarshiert. Was sagen Sie nun Ihren Leuten? Die wollen doch jetzt wissen, wie sie den Kampf gegen das System führen. Ihre Leute nehmen doch jetzt Ihr Programm und sagen sich: Donnerwetter, jetzt geht es an die Frechung der Finanznotschicht (Heiterkeit im ganzen Hause), an die Verstaatlichung der Banken, an die Verstaatlichung der Truks, an die Beseitigung aller den Konium belastenden indirekten Steuern usw.

So erwarten es doch ihre Wähler. Und nun erscheint ihr Herr Straßer, die große Leuchte der NSDAP, und kündigt an, er wolle das Programm entwickeln. Was hat er entwickelt?

Er hat von Ihrer Programmpunkten keinen einzigen genannt.

rüstungskonferenz erwartet wird. (Sehr wahr, b. d. Komm.)

Meine Herren, aus Ihrem christlichen Zentrum habe ich noch keine einzige Stimme gegen die Waffen- und Munitionslieferungen an den räuberischen, verbrecherischen japanischen Imperialismus vernommen. (Sehr wahr! bei den Komm.) Wenn nur ein Punkt in all Ihrem christlichen Geschwäg über „Friede den Völkern“ wahr sein sollte, dann hätten Sie alle zuerst aufstehen müssen gegen diese verbrecherischen Kriegslieferungen.

In der Reparationsfrage hat Herr Brüning auch auf angebliche Erfolge gepocht. Wo sind die Erfolge? Ich sehe keine Erfolge, sondern ich weiß, daß in Frankreich ohne Unterschied der Parteien, mit Ausnahme allein der Kommunisten, von der jehristlichen Rechten bis zur sozialdemokratischen Fraktion in der Kammer alle Parteien an dem Recht auf die Reparationen festhalten, und daß Herrriot genau so wie Herr Tardieu oder irgendein anderer dieser bürgerlichen Staatsmänner an dem Recht auf die Reparationen nicht rütteln läßt. Das ist die wirkliche Lage. Jetzt kommt Herr Brüning und macht Illusionen.

Noch ein Wort zur Frage Memel und Danzig. Herr Brüning, der so stolz auf die Außenpolitik ist, die er treibt, hat ganz vergessen, über Memel und Danzig auch nur ein Wort zu sagen. Er hat die Namen nicht einmal genannt. Warum? Weil Memel und Danzig für dieses Kabinett Brüning und für die ganze deutsche Bourgeoisie der Beweis ihrer absoluten Ohnmacht sind. Wir müssen den wertaktigen Massen in den Grenzländern, in Memel und Danzig sagen: Euer Glend wird erst dann aufhören, wenn ihr endgültig aus dieser wahnwitzigen Welt befreit werdet, wo das wertaktige Volk zerrissen, zerfleischt wird, weil die Kapitalisten der verschiedenen Länder Krieg miteinander wollen. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Erst dann wird den Memelländer Deutschen ihre Sprache, ihr Kulturgut, ihre Freiheit gesichert sein, wenn das Reich der Sowjets von Wladivostok nicht nur bis zur polnischen Grenze, sondern bis zum Rhein, zum Nermelkanal geht. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Der erklärte, die Finanzlage Deutschlands sei ja gar nicht so schlimm, als man in der Öffentlichkeit glaube; das Reich habe doch nur das „Mein Defizit“ von 1,3 Milliarden. Herr Dietrich vergißt nur eins: er hat nur deswegen kein größeres nominales Defizit, weil er die Riesenlasten, die hinzugekommen sind, auf die Länder und vor allem auf die Gemeinden abgewälzt hat, die ja jetzt fast alle zusammengebrochen sind.

Die Lohnsteuer hat im März 64 Millionen gebracht. 1929/1930 hat sie noch 114, 120 Millionen gebracht, d. h. gemessen an dem Lohnsteuerertrag ist das Einkommen der Arbeiterklasse die Hälfte heruntergedrückt, mit anderen Worten: jetzt hungern und darben die Arbeiter doppelt soviel als zuvor. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Herr Brüning hat heute hier als der starke Mann gesprochen, der die Währung gerettet hat. Meine Herren, schauen Sie sich doch einmal Ihren Reichsbankausweis an! Als eigenen Gold- und Devisenbestand hat die Reichsbank, die vor einem Jahre noch 2 1/2 Milliarden besaß, heute nur noch 400 Millionen Mark. (Lebhafte Rufe von den Kommunisten: „Hört, hört!“) Aber der Wechselumlauf und der Notenumlauf sind heute größer als in den Zeiten der Hochkonjunktur und die Reichsregierung pumpt noch Hunderte von Millionen Silbergeld in diesen Verkehr.

(Sehr wahr! b. d. Komm.) Er hat den alten Schwindel der sozialdemokratischen Arbeitsbeschaffung aufgegriffen. (Sehr gut! b. d. Komm.) Herrn Straßers Milchmädchen-Rechnungen interessieren uns nicht. Der einzige reale Inhalt seines Arbeitsbeschaffungsprogramms ist die Inflationsforderung für Deutschland. (Sehr richtig! b. d. Komm.) Das bedeutet, daß Sie (zu den Nationalsozialisten) sich dazu hergeben wollen, die arbeitenden Massen, die wahrhaftig schon ausgepowert genug sind, bis zum Letzten auszuplündern. (Zurufe v. d. Nationalsozialisten.)

Meine Herren, seien Sie vorsichtig! Herr Stegerwald, ihr künftiger Koalitionsbruder, hat Ihnen doch gesagt, warum Sie von der Schwerindustrie das Geld bekommen, nämlich, weil die Schwerindustriellen von Ihnen erwarten, daß Sie die Inflation machen, damit die Herren ihre Schulden los werden. (Sehr wahr! b. d. Komm. — Zurufe b. d. Nationalsozialisten.) Man kann heute die deutschen Industriellen in zwei Kategorien teilen: Die einen, die bei Brüning stehen, vielleicht 15 Prozent, die anderen, die bei Ihnen (zu den Nationalsozialisten) stehen, der Rest. Die bei Brüning stehen, sind zu 50 Prozent bankrott und die bei Ihnen stehen, zu 100 Prozent. (Händeklatschen b. d. Komm.)

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm ist das erste, was Herr Straßer versprochen. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen sagen: Ueber die einzige echte Arbeitsbeschaffung, die es in Deutschland in der Vergangenheit gegeben hat, hat Herr Straßer kein Wort gesagt. Das sind nämlich die

mehr als 1 Milliarde Sowjetaufträge

(Zurufe b. d. Nationalsozialisten: „Die noch nicht bezahlt worden sind!“) Lassen Sie sich mal von den jungen Leuten, die Sie jetzt aus den Redaktionen der großkapitalistischen Börsenzeitungen in Ihren Stall geholt haben, damit sie Ihre Wirtschaftspolitik machen über diese Dinge unterrichten. (Händeklatschen b. d. Komm.)

Nazi-Unternehmer betteln um Russenaufträge

Sie haben in Ihren Reihen doch so viele bankrotte Kapitalisten, die sich bei der Sowjethandelsvertretung in der Lindenstraße die Hacken ablaufen, um Aufträge zu be-

Kommen (Stürmische Zurufe b. d. Kommunisten: Sehr wahr!) Wenn Ihre Maßnahmenindustriellen — (Zuruf v. d. Natsoz.) „Nennen Sie mal einen Namen!“ — Fragen Sie mal Herrn Thießen und die Demag! Wenn die zur russischen Handelsvertretung kommen, dann werden sie sich nicht ihr Halsentzerr an (Zuruf von den Natsoz.) „Den Sowjetisten!“

Ja, Ihre Leute sind gefinnungslos genug, sich den Sowjetisten anzuflehen!

(Händeklatschen und stürmische Heiterkeit.) Die Sowjetaufräge haben in Deutschland in den vergangenen Jahren etwa 500 000 Arbeitern Brot gegeben. Die Herren Nationalsozialisten stellen den Antrag, die Rußlandaufträge einzustellen, d. h. bei allem Geschwätz über Arbeitsbeschaffung wollen Sie den deutschen Arbeitern die letzte Arbeit und das letzte Stück Brot nehmen. Das ist Ihre Arbeitsbeschaffungspolitik.

Nun Ihre Siedlungspolitik! Herr Straßer hat hier ein jabelhaftes Siedlungsprogramm entwickelt. Aber ich darf Sie bitten, einmal nachzulesen, was Herr Hitler an den Grafen Fürsten Eulenburg in Liebenberg geschrieben hat:

„Ich habe auch nicht die Absicht, in breitem Umfange auf deutschem Boden zu siedeln.“

Er verweist dabei auf sein Buch „Mein Kampf“, wo auf Seite 149 steht:

Worüber Straßer schwieg

Herr Straßer hat gestern kein Wort über internationale Schulden, über Kriegskredite und privatrechtliche Auslandsanleihen gesagt. Ich muß zu dieser Frage ein paar Worte sagen, schon deswegen, weil Herr Breitscheid davon gesprochen hat. Als nämlich vorgestern Herr Breitscheid in der — na, wie soll man sagen — lachierten Geistesarmut seiner Phrasen sich wohlgefällig spiegelte, hat er unseren Antrag auf Einstellung der Youngzahlungen „verrückt“ genannt. Ich muß Herrn Breitscheid und seinen Fraktionsfreunden sagen, daß ihnen anscheinend diese 13 Jahre Erfüllungspolitik so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie sich schon gar keine andere Lösung mehr vorstellen können. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Der Parlamentarismus ist zum Teufel. Geblieben ist nur Ihre parlamentarische Kreuzzugs- und Handklopfenpolitik. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Kreuger und Kutisker

Herr Straßer hat keinen Ton über die Zinsfrage gesagt. Er will also die 2 Milliarden Tribute an das internationale Finanzkapital jedes Jahr zahlen. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Dann hat er „den antikapitalistischen Schnulch“ angefangen, und ich weiß, meine Herren, wie Sie die antikapitalistische Schnulch in kapitalistische Demagogie ausnutzen. Mit Ihrer Unterbindung zwischen raffendem und schaffendem Kapital sind Sie gründlich hineingefallen. Denken Sie an Juar Kreuzer! Den Herrn haben ihre Rassenforscher als den Typ des schaffenden Kapitals einem Kutisker gegenübergestellt als den Raffenden. (Zurufe von den Nationalsozialisten: „Wer denn?“) — Das war ihr Herr Günther! (Murmure und Zurufe von den Nationalsozialisten.) Zum Beweis, daß Herr Günther

„Für uns Deutsche ist die Parole der inneren Kolonisation schon deshalb ungelte, da sie bei uns sofort die Meinung vertritt, ein Mittel gefunden zu haben, daß der pazifistischen Geinnung entsprechend gestaltet, im letzten Schlummer das Döhrn erarbeiten zu können.“ (Lebhafte Rufe: „Hört, hört!“)

„Autarkie“ verteuert das Brot

Diese ungelte Parole, von der Herr Hitler in weiteren erklärt, es sei ein Verhängnis, wenn man auf sie zurückkomme, ist jetzt Ihr Programm. Sie vergessen dabei: eins: Sie können wohl Geld, viel Geld in Moorböden hineinstecken, aber Sie können nicht diese Moorböden konkurrenzfähig machen mit den amerikanischen oder den argentinischen Steppen, wo der Weizen so viel billiger wächst (Lebhafte Zustimmung b. d. Komm.) Was bedeutet Ihr Ideal der hundertprozentigen Abschließung in Deutschland? Wir haben doch schon die Autarkie für Weizen, und da hat gestern im Hamburger Freihafen die Tonne amerikanischer Manitoba-Weizen 60 Mark gekostet, während gestern in Berlin an der Börse der deutsche Weizen, der ihm gegenüber minderwertiger ist, 25 Mark gekostet hat. (Hört, hört b. d. Komm.) Das heißt: Ihre Autarkie-Wirtschaft läuft darauf hinaus, daß der deutsche Arbeiter sein Brot fünfmal so teuer bezahlen muß.

nicht allein steht, will ich Ihnen folgende Perle vorlesen. Am Tage nach Kreuzers Tod, las ich in dieser Zeitung folgendes: (Zurufe von den Nationalsozialisten: „Wie heißt sie denn?“) — Geduld, meine Herren! Es kommt noch als Ueberraschung für Sie! —

„Juar Kreuzer sprach stolz von seiner deutschen Abstammung, war in seinem Wesen und in seiner Arbeitsweise ein typischer Germane. Juar Kreuzer ist bis zu seinem frühen Tode das geblieben, als das er bekannt, kein Spekulant, kein Abenteurer, sondern ein gewisserhafter Baumeister, der Stein auf Stein gelegt hat.“ (Große Heiterkeit bei den Kommunisten.)

Das steht in der „Nachtausgabe“ des Herrn Hugenberg. (Stürmische anhaltende Heiterkeit, Zurufe von den Natsoz.) Herr Hugenberg ist Euer Bundesgenosse! Sie haben doch von Herrn Hugenberg lange Jahre nicht nur ideelle Anleihen gemacht, sondern auch materielle Unterstützungen bezogen. (Lebh. Zustimmung b. d. Komm.) Sie sind doch an der Brust der „Nachtausgabe“ groß geworden. (Stürm. Heiterkeit im ganzen Hause.) Ich glaube, daß Ihnen die Erwähnung des Namens Kreuzer fatal ist. Wir haben ja die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangt und dabei wird, wenn der Antrag angenommen wird, herauskommen, daß wahrscheinlich nicht nur im Ministerium einige Freunde des Herrn Kreuzer gefesselt haben, sondern daß sich auch hier ein Abgeordneter der Rechten die Haden abgelassen hat, um für Kreuzer Dienste zu tun. (Hört! Hört! b. d. Komm.) Das ist Ihre Stellung zum raffenden und schaffenden Kapital.

Und wie sah das übrige Wirtschaftsprogramm des Herrn Straßer aus? Herr Straßer hat gellaut, wo er

„Nun konnte. — Heißig nachdrücklich! — (Heiterkeit und Zurufe.) Er hat bei den Kommunisten den Gedanken der Planwirtschaft gellaut. (Lachen b. d. Natsoz.) Meine Herren, ich habe hier ein Flugblatt. Sie haben hier den Gedanken des Auslandsmonopols gellaut. Sie haben den Gedanken der Föderationswirtschaft gellaut; und das alles wollen Sie mit dem Kapitalismus vereinigen! (Zurufe v. d. Natsoz.) Herr Straßer redet für die Arbeiter, um ihnen Illusionen vorzumachen. Aber in Wirklichkeit redet er im Namen der Herren Thießen und Konforten. (Lebh. Rufe b. d. Komm. Sehr wahr!)

Der Schwindel der Klassenharmonie

Und dann kommen Sie mit Klassenharmonie. Da oben (auf der Zuhörertribüne) sah der Herr, der die Klassenharmonie am besten repräsentierte, der Prinz August Wilhelm, der sich seine Rente aus den Steuergeldern bezahlen läßt, die die Kernten der Armen bezahlen müssen. Und dieser Prinz August Wilhelm, der nie in seinem Leben Arbeit geleistet hat (Lebh. Zustimmung b. d. Komm.), ist heute der Vertreter Ihrer Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. (Zurufe v. d. Natsoz.) Welcher Unterchied und welche Gleichheit zwischen ihm und den armen Kriegskruppel, der an der Ecke sitzt und bettelt und Streichhölzer verkauft!

Klassenharmonie! Freig Thießen, der hundertfache Millionär, in Klassenharmonie mit dem armen Berglumpel, der in seinem Schacht zugrunde gehen muß an dem Hungerlohn, den Thießen bezahlt. Und Herr Stauß, der Geldgeber von der D. D. Bank, in Klassenharmonie mit dem armen Bankangestellten, der mit 120 Mark im Monat hungern und verhungern muß.

Meine Herren! Mit diesem Schwindel von Klassenharmonie werden Sie heute nicht mehr viel Glück haben. Der Sinn Ihrer ganzen Agitation ist sehr schön ausgesprochen in dem Artikel des Herrn Fick im „Völkischen Beobachter“, wo er schreibt:

„Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ist nun einmal die letzte Hoffnung, die letzte Kraftreserve des deutschen Volkes.“

So sagen Sie. Wir sagen: „der deutschen Bourgeoisie“. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Sie sind die letzte Reserve, die die deutsche Bourgeoisie einführen kann, nachdem diese Herren, (d. d. Sozialdemokraten) nicht mehr austreichen, um die Geldschränke zu sichern. (Händeklatschen b. d. Komm.) Und so werden Sie mit diesen Herren zusammen und dem ganzen Schwamm der Bourgeoisie auf dem Schiff der deutschen Bourgeoisie mitfahren, auf dem Schiff des Kapitalismus, das jetzt auf Moratorium und Inflation und auf das Chaos weiter zutreibt.

Ich möchte schließen mit einem Wort, das Karl Marx gesagt hat: Man könnte vielleicht ein Schiff voller Narren eine gute Weile vor dem Wind treiben lassen; aber seinem Schicksal triebe es unter allen Umständen eben darum zu, weil die Narren dies nicht glauben. Und dieses Schicksal ist die Revolution; die bevorsteht. (Stürm. Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Gewaltiger Rückgang im Ruhrkohlenabfak

Im April ist der Absatz der Ruhrkohle in unerhörtem Tempo weiter gesunken. Arbeitstäglich wurden gegenüber 152 000 Tonnen im März nur noch 139 000 Tonnen abgesetzt, ein Rückgang von 9 Prozent. Gleichzeitig stiegen die Haldenvorräte zu neuen Rekordhöhen. Sie betragen:

am 26. März	10,14 Millionen Tonnen
am 2. April	10,17 Millionen Tonnen
am 9. April	10,22 Millionen Tonnen
am 16. April	10,43 Millionen Tonnen
am 23. April	10,48 Millionen Tonnen
am 30. April	10,53 Millionen Tonnen

Wir fordern, daß die Kohlenpreise herabgesetzt werden, damit den Werkstätten der Bezug von Kohle ermöglicht wird. Es gilt die rote Einheitsfront der Kumpels gegen die Juchendbarone zu organisieren, um den Kampf gegen den geplanten neuen brutalen Lohnabbau, gegen die Arbeitszeitverlängerung bei gleichzeitigen Massenentlassungen vorzubereiten.

Kommunisten fordern Reichstageseinberufung

um die Abstimmung der Anträge für die Werkstätten zu erzwingen

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat erneut beim Reichstagspräsidenten Lobe die Einberufung des Reichstages für Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr beantragt. Die kommunistische Reichstagsfraktion betreibt deshalb so nachdrücklich die Wiederberufung des Reichstages, weil ihre Anträge, die sie im Interesse der Werkstätten gestellt hat, so der Antrag, der die Förderung der Arbeitsbeschaffung und Maßnahmen für die Unterstützungsempfänger enthält, sowie die Anträge auf Aufhebung der Vorberordnung gegen die werktätige Bevölkerung, der Anwerbegeheimnistrand und eine Reihe anderer Anträge, unbedingt zur Abstimmung gebracht werden sollen.

Da ein Drittel der Abgeordneten die Reichstageseinberufung nachsehen kann, wird die Haltung der SPD bezug der Nazis entscheidend sein. Werden sie es wagen, offen gegen die Reichstageseinberufung zu stimmen und damit die Entscheidung über die kommunistischen Anträge für die Erwerbslosen und die übrigen werktätigen Schichten zu verhindern?

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat erneut beim Reichstagspräsidenten Lobe die Einberufung des Reichstages für Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr beantragt. Die kommunistische Reichstagsfraktion betreibt deshalb so nachdrücklich die Wiederberufung des Reichstages, weil ihre Anträge, die sie im Interesse der Werkstätten gestellt hat, so der Antrag, der die Förderung der Arbeitsbeschaffung und Maßnahmen für die Unterstützungsempfänger enthält, sowie die Anträge auf Aufhebung der Vorberordnung gegen die werktätige Bevölkerung, der Anwerbegeheimnistrand und eine Reihe anderer Anträge, unbedingt zur Abstimmung gebracht werden sollen.



Rundfunk-Programm

Sonntag, 15. Mai.

- 6.15: Sammler: Sinfonie Nr. 5 von G. Mahler.
- 8.10: Morgenkonzert am Schallplatten.
- 9.10: Pinnatgeschichten von Swan Heilbut.
- 10.00: Evangelische Morgenfeier.
- 11.30: Leipzig: Bach-Kantate: O ewiges Feuer.
- 12.15: Leipzig: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters. Einz. d. Scherzo, Cello.
- 14.00: Mittagsberichte.
- 14.10: G. Rame: Die europäischen Sender und ihre Sendings.
- 14.30: Radio: Hörbericht vom 2. Deutschen Eichenkreuzfest.
- 15.30: Sura! 6 Uhr 30 Jahren wird Heiteres Kinderhörspiel.
- 16.15: Berlin: Unterhaltungskonzert Witw.: Comedian Harmonists, Berliner Sinfonieorchester.
- 16.30: Start der Nationalmannschaft. Hörbericht von der Radrennbahn Breslau-Litkeithal.
- 18.00: Berlin: Zum 100. Todestage von Carl Friedrich Zelter. Einführung in Joh. B. Schottlaender.
- 19.00: J. Klepper: Was fordert das Theater-Publikum für sein Geld?
- 19.30: M. Zingstedt: Selechte Umwelt.
- 19.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Sportresultate.
- 20.00: Köln: Pinnatkonzert des Rundfunkorchesters.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Felix Lehmann.

Montag, 16. Mai.

- 6.15: Premier Sinfonie. Das Große Geläute vom Dom.
- 8.10: Chorleiters des Sinfonieorchesters.
- 9.10: Dr. Blumenthal: Die kleinen Freuden des Alltags.
- 9.50: Glöckchengeläute.
- 10.00: Katholische Morgenfeier.
- 11.00: Pinnat in der schlesischen Barockstil. Verbindende Worte: Dr. Kramer. Rezitation: Marianna Kub.
- 11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Erhöhtes Fleisch und Blut.
- 12.15: Berlin: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 13.30: Dr. Leonards: Die 33. Wanderausstellung der DVG in Mannheim.
- 14.00: Mittagsberichte.
- 14.10: Dr. Michel: Der gegenwärtige Stand der Tierzucht in Sowjet-Rußland.
- 15.30: Kinderfunk: Ein Spiel von alten Pinnatbräuten.
- 16.10: G. M. Weib: Ein Jugendlicher erwacht sich den Führerheim.
- 16.30: Pinnatwellen. Ein Querschnitt durch das Programm der deutschen Sender.
- 18.00: Dr. Boehlich: Der Wagnat und keine Feite.
- 18.20: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik der Funkkapelle. Witw.: A. Stödel (Tenor).
- 19.40: Wetter. — anchl.: Sportresultate.
- 19.50: Einführung in die Operette des Abends.
- 20.00: Madame Pompadour. Operette von Leo Fall.
- 21.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

- 22.20: Fortsetzung der Abendberichte.
- 23.00: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.

Dienstag, 17. Mai.

- 11.30: Dr. Wagner: Die Erzielung wirtschafts-eigenen Futters.
- 15.45: Funktechnischer Briefkasten.
- 16.00: Lieder von Robert Schumann. G. Arik (Bariton), Am Flügel: K. Galtwig.
- 16.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anchl. Das Buch des Tages: Ewiges Indien.
- 16.45: Klaviermusik, Erich Vandere.
- 17.20: Das wird Sie interessieren!
- 17.35: Berta Jöbel: Aufgaben der Frau im öffentlichen Leben.
- 18.00: S. A. Bloch: Die Erfindung der Jugend.
- 18.30: Robert Hohlbaum liest aus eigenen Werken.
- 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 19.25: Wettervorherlage.
- 19.30: Danzig: Städtebilder: Danzig. Staffelhörbericht.
- 20.35: Berlin: Bunter Abend.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.20: Dr. Boldt: Südbaltisches Leichtathletik.
- 22.35: Hamburg: Heiteres Volkspourri.

Mittwoch, 18. Mai.

- 15.40: Dr. Grundmann: Schlesische Dichter-Festern.
- 15.50: Kinderfunk: Der Tag des guten Willen.
- 16.00: Jugendstunde: Besuch in einem Eigenerdorf Suedungarns. — 100 Jahre Händel.
- 16.30: Oberbaltische Volkslieder aus der Sammlung von E. Roschmann. G. A. Knörzer (Bass). Am Flügel: F. Kauf.
- 17.00: Das Buch des Tages.
- 17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anchl. R. Gogodol: Der Oberbaltische im Mai.
- 17.30: Konzert. Margarete Schejka (Soprano), W. Wunderlich (Violine), Am Flügel: F. Kauf.
- 18.00: Bergmannsgeschichten von Paul Habraßky.
- 18.20: Dr. Vasolom: Gustav Freytag als ostbaltischer Mensch.
- 18.45: Wetter für die Landwirtschaft.
- Anchl. Heitere Quartette. Oberbaltisches Funkquartett.
- 19.25: Wettervorherlage.
- 19.30: Zur Feier des 150jährigen Geburtstages des Freischarführers von Lukow. Hörbericht aus der Lukow-Kirche in Rogau bei Pohlen.
- 20.00: Des Meeres und der Liebe Wellen. Funkpouretti von Franz Marjalek.
- 21.00: Abendberichte.
- 21.10: Schicksale. Drei Söhnen. Brand am Berg, von G. Rendl. — Die lange Nacht, von Hermannia zur Mühlen.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.25: Tanzmusik der Funkkapelle. Witw.: S. Hallendorf (Tenor).

Donnerstag, 19. Mai.

- 11.30: Dr. Michel: Der gegenwärtige Stand der Tierzucht in Sowjet-Rußland.

- 15.50: Wir entdecken Schleiereule Hallama: Der Wudwald.
- 16.00: Kinderfunk: Dies und das und noch etwas!
- 16.30: Unterhaltungskonzert. Geschwister Seiffert (an drei Flügeln). Tanzkapelle Fred Pauli.
- 17.20: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Anchl. Das Buch des Tages: Philosophische Schriften.
- 17.50: Dr. Ringmann: Strauch, Wähler und Keger. Die Gemein-samkeit ihrer Aufgabe.
- 18.15: Wetter für die Landwirtschaft.
- Anchl. Sinfonie für Berufsschulen: Warum zahlen wir Steuern?
- 18.40: Wetter. — anchl.: Das wird Sie interessieren!
- 19.00: Berlin: Graf Westarp: Deutschlands Stellung unter d. Mächten.
- 19.30: Zur Tagung des Zentralbildungsausschusses der Katholik Deutschlands.
- 20.20: Kammermusik des Sennig-Quartetts.
- 21.00: Hamburg: Konzert des Nörg-Drückers.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: J. Treutler: Zehn Minuten Arbeiter-Eperanto.
- 22.40: G. Rahmann: Der schlesische Regelpoort.

Freitag, 20. Mai.

- 15.30: Gertrud Scwin: Hausliche Eindrücke von Auslandsreisen.
- 16.00: Das Buch des Tages: Zum 50 Geburtstag Sigrid Ainet's.
- 16.15: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 17.25: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anchl.: E. Landsberg: Topographischer Spaziergang im alten Breslau.
- 17.50: R. Nicht — Dr. Wild: Zuhören und Nachdenken.
- 18.15: W. Goldschmidt: Künstler als Kämpfer.
- 18.40: Prosa von Josef Hüsch und Hans Lorbeer.
- 19.20: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik der Schlesischen Wbilharmonie.
- 19.55: Wettervorherlage.
- 20.00: Schlesischer Kalender. Heimatdichter aus eigenen Schriften.
- 21.00: R. Nicht: Bild in die Zeit.
- 21.25: Volkstümliches Konzert der Schlesischen Wbilharmonie.
- 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.25: Das Mikrophon belauscht die Nachtigall. Uebertragungsver-luch aus einem Breslauer Park.
- 22.40: Fortsetzung der Abendberichte.
- 22.55: Tanzmusik der Funkkapelle.
- 23.15: Aus dem Gloria-Ballett: Die Tönende Wochenschau.

Sonntag, 21. Mai.

- 16.00: Dr. Hamburger — S. Bahlinger: Filme der Woche.
- 16.30: Berlin: Unterhaltungskonzert. Deutsches Sinfonie-Orchester.
- 17.30: Joh. Wüllen: Die Götter Kuppelischer.
- 17.50: Hörbericht aus Frankfurt: Tagung der Neu-Deutschen.
- 18.20: S. Heim: Einzelschickal und Massen-schickal.
- 18.35: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 19.40: Wetter. — anchl.: Das wird Sie interessieren!
- 20.00: Bunter Abend. Konferenz: Ernst Günther.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: S. Vort: Wasser hat keine Ballen. Vortrag für Schwimmer und Nichtschwimmer.
- 22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Otto Rembold.

Wir tragen eine große Verantwortung

„Mehr als einmal seit 1918 wurde der drohende Überfall des Weltimperialismus auf die Sowjetunion durch die Massentötungen der Komintern in allen Ländern verhindert. Mehr als jemals zuvor hängt von unserer Kampfkraft und Aktionsfähigkeit die weitere Entwicklung ab. Heute fallen japanische Bomben auf Kailung und Tschapel, marschieren japanische Truppen gegen die chinesischen Sowjetgebiete. Wenn es nach dem Willen der imperialistischen Mächte ginge, würden vielleicht morgen schon die Flugzeuggeschwader sowjetrussische Gebiete bombardieren.“

Diese Worte des Genossen Thalman auf der letzten Tagung unserer Partei formten den ganzen Charakter der Gefahr eines imperialistischen Angriffskrieges auf die Sowjetunion. Wir müssen den gegenwärtigen Stand der Dinge erklären.

Die Kriegsziele des japanischen Imperialismus

siehe sie enthält werden durch

das aufsehenerregende Geheim-Memorandum des japanischen Ministerpräsidenten Tanaka

Der Wortlaut dieses Dokuments unter dem Titel:

„Die Kriegsziele des japanischen Imperialismus“

ist im Verlag Carl Heyne Verlag, Berlin 1938, erschienen. 10 Seiten mit einer farbigen Karte der Mandchurien 20 Pfennig. — Erhältlich bei den Massenvertrieben.

Geschäftliches

Warum Perfit La Li auflösen?

Perfit La Li auflösen ist deshalb notwendig, damit die Abertausenden wüchsiger Säuerstoffbläschen, die sich beim Erwärmen der Lauge entwickeln und zusammen mit der in Perfit enthaltenen Zeife das Waschen und Bleichen behindern, nicht verunreinigt werden können. Deshalb kann man nicht oft genug sagen: Perfit La Li auflösen und die Lauge kalt ansetzen!

Das mit einer Weingroßhandlung verbundene Dampfweißbierwerkwerk Herzberg u. Co. hat, um den Wünschen seiner zahlreichen Kundenschaft in der Gegend des Ritterplatzes und der Sandbrücke zu

entsprechen, eine Filiale Oseffenauplatz 7, Ecke Oseffenauplatz, eröffnet. Der Verkauf findet dort zu Originalpreisen wie in allen anderen Filialen statt. Das Geschäft ist nach ganz modernen Grundplänen ausgebaut und ist eine Herde der dortigen Gegend.

Ein bedeutungsvolles Jubiläum

Das 25jährige Jubiläum der Chlorodont-Fabrik ist in jeder Hinsicht wert, einen kurzen Rückblick über die Entwicklung dieses Unternehmens zu halten. Als in den engen Laboratorienräumen der Dresdner Löwen-Apothek im Mai 1907 die ersten Tuben Chlorodont-Fabrik hergestellt wurden, konnte niemand absehen, welche Entwicklung das junge Unternehmen durchmachen würde. In vier Jahren entwickelte sich das Unternehmen schnell. Schon nach zehn Jahren bestand die erste Fabrik, die trotz Krieg, Nachkriegs- und Inflationszeit dauernd vergrößert werden mußte. Heute sind rund 1000 Arbeiter und Angestellte tätig, um die Räder des großen Betriebes in Gang zu halten. Den weitblickenden Gründer des Unternehmens, den Apotheker und Chemiker Dr. phil. Ottomar Dehmling v. Plauenburg, kam es mit tiefer Genugtuung erfüllt, die Entwicklung des Wertes aus den kleinsten Anfängen zur heutigen Weltgeltung und Weltbedeutung erreicht zu haben.

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Umgegend

West Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren Franz Rzehulka Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 47164		Leinenhaus Gotthard Völkel Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56 47911 (2. Haus vom Ring) Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art		Nord Bäckerei u. Konditorei Karl Pusch Hedwigstr. 22 / Filiale: Sternstr. 122 Karlowitzmarkt 11 46799		Konzertthaus Kroker am Weidendam 48238 Das beliebte Familien-Lokal jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag: Konzert	
Molkereiprodukte Milch Erna Baudis Friedr.-Wilh.-Str. 57 47999		Paul Fröhlich Kolonialwaren Bergstraße 24 47158		Josef Matejka Tel. 44728 Fleischerei u. Wurstfabrik Gute Ware, niedrige Preise nur Rosenthaler Straße 4		Gesellschaftshaus Gräbschen früher Kopf & Börke 48245 Saal für Vereine zu Festlichkeiten Schattiger Garten — Sonntag Tanz Inh. Fritz Schwinitzky, Gräbschener Str. 191-199	
Merkur-Drogerie Leuthenstraße 12-14 empfiehlt Drogen, Farben Lacke, Pirsal 47756		Joh. Hammerling Kolonialwaren Delikatessen Grünstraße Nr. 15 47822		Besucht die Oderer-Tänze , Weinstraße 53 55 Beste Tonfilmprogramme 47923 Niedrigste Eintrittspreise Erwerblose Preisermäßigung		Maruska's Gesellschaftshaus Kleiner Luna-Park, Morgenau Saal u. Garten-Etablissement empfiehlt sich für alle Vereins-, Familien-Festlichkeiten 48237	
Emanuel Ksoll Molkerei Breslau 6, Alsenstraße 21 47925				Feine Fleisch- und Wurstwaren bei Heinrich Berndt Weißburger Str. 33 47925		Oswitz Knoblich's Paradis, Oswitz Saal u. Garten für Festlichkeiten 48070 (auch Sonntags zu vergeben)	
Kolonialwaren, Drehrille, bei Käthe Jöhner 47925 Alsenstraße 57 — Papelwitzstraße 23				Lebensmittelhaus Luise Hertrampf Schiebwerderstraße Nr. 41 48248		Ost Trink Traube-Weine 46815	
Paul Pusch Fleisch- und Molkereiprodukte Friedr.-Wilh.-Str. 108 47925		Max Kummel Fleischerei — Wurstfabrik Friedrich-Wilhelmstr. 107 47254		Fahrräder u. Reparaturwerkstatt Karl Kapelle , Steinauer Str. 31		Paul Rudolph , Brüderstraße 45 EDEKA-Laden 47796 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen	
Kolonialwaren Lebensmittel Neugebauer & Krumpel Langeasse 56 47925		Franke / Lederausschnitte 47927 Friedr.-Wilh.-Str. 31 • Frankfurter Str. 122		Reserviert		Niedrigste Preise für Fahrräder, sämtliche Ersatzteile, sowie Zubehör und Reparaturen im Fahrradhaus „Ost“ Inh. A. Olschowski Klosterstraße 17 48240	
Möbel- u. Polsterwaren zu niedrigsten Preisen Meta Meißner , Andersenstr. 4		Alfred Mainka Friedr.-Wilhelm-Str. 34 Ecke Dessauer Straße 48074 Molkereiprodukte		Kaufhaus Loewe 48252 Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental fabriziert selbst billig und gut		Süd Erneuere Dein Heim durch Lacke — Farben nur vom Fachmann Erich Hoffmann, Bozrauer Straße 89 47925	
Kolonialwaren, preiswert und gut bei Josef Walter , Marannenstr. 21		Fisch-Spezialgeschäft Meta John Frankfurter Straße 157 — Tel. 21442 Einfach-Bier von Wiesner 48241		Zentrum A. Marek Möbel- und Polsterwarehaus Klosterstraße 40-52 48253		Goldberg Fleisch- u. Wurstwaren O. Roth Untere Radestraße 2 48279	
Nähmaschinen Dörkhopp, Adler, Anker, Victoria für Haus und Gewerbe 4903 Fahrräder — Sprech-Apparate — Radio 1000 Fabrikate gegen erleichterte Zahlungs-Bedingungen Georg Dreulich, Hammerstr. Nr. 52		Edeka-Roggenbrot gibt Kraft und Gesundheit 48276 Nur erhältlich in den Edeka-Geschäften!		Fahrräder Nähmaschinen Kundengeräte R. Hänsch — Reparaturen — 48081		Neumarkt Obst, Gemüse, Bindeerei Topfpflanzen, Rosen Obstbäume, Sämereien bei J. Lorenz 48083 Ring 2-3 48084	
Erich Vogels Brauerei „Zum großen Meerschiff“ 1 Minute vom Königsplatz — Tel. 50668 49273 Ausschank nur selbstgebrauter Biere Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr		Beerdigungs-Institut Gebr. Heinrich, Bestattungs-Versicherung Breslau 1, Klosterstraße 26 Zweiggeschäfte: Kupferschmiedestr. 41, Wehskyst. 4 48290		Kaufhaus Riesefeld Ring 9 47502		Ohlau Alle Lebensmittel bei E. Ulbricht Nachf., Oderstr. 44 47501	
Kinderwagen — Bettstellen Korbwaren JONAS , Reuschestraße 40 48246		Geht und billig decken Sie Ihren Bedarf an Strumpfwaren in der Chemnitzer Strumpfwarenfabrikation Niederlage: Gräbschener Str. 35		Uhren Goldwaren H. Sander Liegnitzer Straße Nr. 38 48080		Kauft bei Beer Beer ist billig! Goldberg, Reiflerstraße 6 48082	
Schuh-Nile Neumarkt 16 empfiehlt sich bestens 48220		Fritz Glofke TUCHLAGER • RING 19 48243 Foto-Kopieranstalt „Schlesien“ Karls rabe 47 48244 Telefon 24404 Entwickelt — Kopiert — Vergrößert Schnellste und billigste Lieferung		Damenhüte kaufen Sie am billigsten bei Samledrücke 15 16 Hulda Siedner 48246		Kauft bei Heisig Heisig ist billig! 48235	
Uhren Ringe Gold Silber Fahrräder Ankauf Beilehung Verkauf Leihhaus Ladmann Poststraße 1 48231		Waldschlößchen Friedrich-Ebert-Straße 17-19 Angenehmes Familienlokal Schöner Saal — herrlicher Garten 48258		Goldberg Kurz-, Weiß- und Wollwaren 47503 Elise Melde, August-Feigestraße 4		Städtische Gaswerke Neuzeitliche Gasapparate Bequeme Teilzahlg. 47510	
Schuhmachermstr. Franz Jung Kupferschmiedestr. 43 48242		Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“ Inh. Hermann Wittke — Telefon 43127 Zimpeler Straße 37 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1 Angenehmer Aufenthalt — Für Familien besonders geeignet Gute Verpflegung — Ausschank von HAASE-BIER 48257		Schuhhaus Schape Ring 16 47513		An- und Verkauf von Bekleidung, Möbel und Schuhwaren Hermann Reinert, Nittesstraße 1 Kaufhaus S. Ritter 47512	
Genossen, Genossinnen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!							

Gesellschaftsspiele zu Pfingsten

Bei den roten Fußballern Breslaus herrscht zu den Pfingstfeiertagen reger Spielbetrieb. Am 1. Feiertag spielen um 17 Uhr

Spielvereinigung 1. Jugend — Schwarz-Weiß 1. Jugend

auf dem Rot-Weiß-Platz. Die sich immer mehr entwickelnde Jugendbewegung im roten Sport wird hier ein feines Spiel vorführen. Um 15 Uhr spielen die Kleinsten, und zwar:

Dynamo 1. Schüler — Schwarz-Weiß 1. Schüler

ebenfalls auf dem Rot-Weiß-Platz.

Um 10 Uhr Dynamo II — Ost II, Weischmiger Wiese; Rosenthal gegen Spielvereinigung.

Für den zweiten Feiertag sind folgende Spiele festgesetzt:

Fanal-West 1. Jugend — Süd 1. Jugend

auf dem Rot-Weiß-Platz, um 14 Uhr. Beide Mannschaften treffen erstmalig zusammen und werden die debütierenden Süd-Jugendlichen eine knappe Niederlage hinnehmen müssen.

Auf der Weischmiger Wiese spielen um 9 Uhr

Süd II — Schwarz-Weiß II

Schiedsrichter Kappler, Grün-Weiß. Anschließend treffen sich unter Leitung Kronig-Ost

Süd I — Schwarz-Weiß I

Süd wird gegen die in Höchstform befindlichen Schwarz-Weißen sein ganzes Können aufbieten müssen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Sturm-Sandberg (Waldenburg) in Breslau

Mit Sturm-Sandberg kommt wieder einmal eine Mannschaft aus dem Waldenburger Gebiet nach Breslau, welche an Spielkultur dem schlesischen Landesmeister Stern-Zirlau wenig nachsteht. Man wird auch bei dieser Mannschaft gutes Können zu sehen bekommen. Sturm stellt hinter Stern-Zirlau den stärksten Vertreter des Waldenburger Berglandes vor und wird gegen die Breslauer Vereine beste Waldenburger Klasse vorführen. Sturm-Sandberg wird an beiden Feiertagen in Breslau spielen, und zwar steigt am 1. Feiertag auf dem Rot-Weiß-Platz

Rot-Weiß I — Sturm-Sandberg I

Die junge Rot-Weiß-Mannschaft, welche in letzter Zeit hart verbessert erschien, wird dem Gegner eine harte Nuß zu knaden geben. Trotzdem erwarten wir die Sandberger als knappe Sieger. Um 13,30 Uhr treffen die zweiten Mannschaften beider Vereine zusammen.

Fanal-West I — Sturm-Sandberg I

spielen am 2. Feiertag, um 17 Uhr, auf dem Minerva-Platz an der Langen Gasse. Fanal-West verfügt über eine technisch gute Mannschaft, und da die Sandberger den Breslauern gleichzustellen sind, ist ein hochwertiger Kampf zu erwarten, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Der Besuch dieses Spieles ist genau wie der des Vortages lohnend. Um 15,15 Uhr stehen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine ebenfalls auf dem Minerva-Platz gegenüber.

Agitationsbezirk Waldenburg

1. Pfingstfeiertag

Stern Zirlau — Fichte Reize

Ihrer Tradition, den Anhängern des Arbeiterfußballes von Zirlau und Umgegend einen besonderen wertvollen Genuß auch in diesem Jahre zu verschaffen, ist Sterns Leitung wiederum treu geblieben. Gelang es ihr doch, die prominenten Fichte-Fußballer aus Reize OS. mit zwei Mannschaften zu verpflichten. Die erste Elf der Gäste verlor in der Vorrunde um die schlesische Landesmeisterschaft der roten Fußballer sehr knapp gegen Konweiß, Breslau. Stern Zirlau darf schon die Hälfte dieses Spiel nicht allzu leicht nehmen. Hoffentlich ist die Zirlauer Elf wieder in guter Form, denn es ist bekannt, daß die Reizer nur schwer zu schlagen sind. Die Hintermannschaft der Gäste soll der spielstärkste Teil der Mannschaft überhaupt sein und werden die Sternstürmer erst recht an großen Widerstand stoßen. Dem heimischen Publikum sei ein Besuch dieses Treffens besonders empfohlen. Anstoß 15,30 Uhr. Vorher: Stern II — Fichte II Reize.

2. Pfingstfeiertag

Stern Zirlau — Blauweiß Cels

Ein zweites Spiel der Gäste gegen Zirlau. Bekanntlich stieg sich am Vortage gegen Ciche Nieder-Salzbrunn, so haben die Zirlauer

allen Anlaß, sich ebenfalls die rechtliche Mühe zu geben. Ohne die Blauweißen zu unterschätzen, sind wir doch der Auffassung, daß die Gastgeber sich durchsetzen werden, da der eigene Platz von Vorteil ist. Auch diesem Treffen können die Zuschauer das nötige Interesse entgegenbringen und wird ein Besuch lohnend sein. Anstoß: 15,30 Uhr. Vorher spielen: Stern II — Blauweiß II Cels.

Anstoß 2. Elf 13,30 Uhr, für beide Tage 1. Elf 15,30 Uhr.

Fußballvorschau für den 1. Pfingstfeiertag

Auf dem Sportplatz in Nieder-Salzbrunn steigen am 1. Pfingstfeiertag wieder interessante Fußballkämpfe. Ciche hat den Blau-Weiß-Cels mit zwei Mannschaften nach hier verpflichtet. Da den Blau-Weißen ein guter Ruf vorausgeht, stehen wiederum gute Spiele bevor. Die Anstöße sind folgende:

Ciche II — Blau-Weiß-Cels II um 13,30 Uhr.

Ciche I — Blau-Weiß-Cels I um 15 Uhr.

Alle Sportanhänger sind herzlich eingeladen.

NEB. „Ciche“ Nieder-Salzbrunn

Am vergangenen Sonntag herrschte auf dem Sportplatz in Nieder-Salzbrunn Hochbetrieb. Nicht weniger als vier Wettspiele kamen zum Austrag. Am Vormittag spielte die 2. Elf von Ciche gegen Fichte-Bunzlau II. Nach beiderseits guten Leistungen siegte Ciche mit 4:0. Ein Ehrentor für Bunzlau wäre verdient gewesen. Der Nachmittag wurde eröffnet durch das Spiel Sturm-Sandberg II gegen Fichte-Marklissa I. Endresultat 0:0. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig, was ja auch aus dem Resultat hervorgeht.

Sturm-Sandberg 1. Elf gegen Fichte-Greifsenberg 1. Elf

In diesem Treffen siegte völlig unerwartet Greifsenberg mit 3:2. Die Gäste-Elf entpuppte sich hier als ein guter Gegner und fertigte Sturm sicher ab. Die Sturm-Elf mußte das Spiel mit drei Ersatzspielern bestreiten. Als Schlußspiel stieg das mit großer Spannung

erwartete Treffen Ciche I — Fichte-Bunzlau I. Beide Mannschaften spielten ziemlich angesetzt und nervös. Nach großem Pech vor dem Tore siegte Ciche mit 2:1. Im Bunzlauer Tor stand ein Hüter, der keine Sache verstand. Ciche III spielte am Vormittag in Wüstegiersdorf gegen die dortige II. Elf und verlor mit 1:0.

Im Zeichen der Olympiade in Los Angeles

Geschäft ist Geschäft

Die bürgerlichen Sportorganisationen lassen jetzt alle Mühen sprengen, wenden alle Möglichkeiten der Agitation an, um Geld hereinzubekommen zur Finanzierung ihrer Teilnahme an der dem nationalitätstrennenden Chauvinismus dienenden bürgerlichen Olympiade in Los Angeles. Die bürgerlichen Tageszeitungen berichten in den besten Worten über die Vorbereitungen in Los Angeles selbst, daß dort draußen alles vorbereitet werde, angefangen von den allgemeinen Kongressanordnungen bis zur Vorbereitung der Unterbringung und Verpflegung, wobei mitgeteilt wird, daß z. B. für die Wettkämpfer „Nestchen von ausgewachsenen Tieren nicht in Frage kommt, nur Waben-Beet von künzenden Tieren“ usw. Die Spiele sollen etwas einbringen. In Los Angeles haben, wie allüberall in der Welt, die Häuser und Läden leer — Sportereignisse haben hingegen noch immer Anziehungskraft. Geschäftlich also wird nichts veräußert.

Wie der Geschäftsberieb des bürgerlichen Sports in Deutschland sich mit Bezug auf Los Angeles auswirkt, das geht aus der Tatsache hervor, daß, weil der bürgerliche Spitzenverband der Leichtathleten, die Deutsche Sportbehörde, sich mit dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen nicht einig wurde, auf eine Veranstaltung der bürgerlichen deutschen Sportpresse am 10. Juni in Hamburg verzichtet wurde. Diese Veranstaltung sollte zugunsten des deutschen Olympiafonds veranstaltet werden. Die Deutsche Sportbehörde, die erst kürzlich über 100.000 Mark durch Geschäftsmannipulationen im Belarbankbetrieb ihres Vorstands verlor, wollte besonders dabei verdienen. Als ihr dies nicht gelang, erklärte die Deutsche Sportbehörde Startverbot ihrer Mitglieder bei dieser Veranstaltung.

Diese Geschäftsmethoden müssen den sporttreibenden Arbeitern in den bürgerlichen Verbänden aufgezeigt werden. Der bürgerliche Sport hat mit Sport nichts zu tun. Er ist Geschäft und nichts mehr. Keinen Pfennig für die chauvinistische bürgerliche Olympiade in Los Angeles! muß die Lösung aller sportlich interessierten Arbeiter sein.

Einzig Zugnummer — heute Eisvertäufer

Jahrelang war der bürgerliche Meißnergeher und Weltrekordmann Hermann Müller (Berlin) die Zugnummer der bürgerlichen Sport-

bewegung. Jetzt hat er sich zurückgezogen und die Presse. Heute ist er der abgeordnete Gesandte des Sportvereines in Berlin.

Das ist der bürgerliche Sport. Erstlich gut veranlagte Kräfte haben nur so lange Interesse für die bürgerlichen Sportführer, solange sie mit ihren Leistungen Hoffnungen wecken. Nachdem werden sie auf den Schwanz geworfen. Bürgerlicher Sport und kapitalistisches Denken sind eins.

Agitationsbezirk

Am Donnerstag, den 10. Mai, sehr wichtige Bezirksführung. Jeder Verein hat den Vorsteher, den Sportwart und einen fähigen Genossen für die Delegationskommission zu entsenden. Unter anderem Verhandlung über das Landesportfest am 18. und 19. Juni in Breslau.

NEB. Fichte

Das ehemalige Amt des Distrikts ist wegen organisatorischer Schädigung des Verbandes von uns ausgeschlossen worden. Wir warnen unsere Bundesvereine vor diesem Schädling.

Vor-Abteilung Fichte

Am heutigen Donnerstag, fast unter Nebungsabend aus. Nächstes Zusammentreffen am Donnerstag, den 17. Mai, um 20 Uhr.

Fichte Wandersparte

Sonntag Pünktlich. Treffen: Bahnhofs 5,45 Uhr Nikolai-Verband. Sonntag-Wandsparte 2,10 Mark. Radfahrer Sonntag 1 Uhr Liebknechtweg. Beide Gruppen treffen sich am Bahnhof in Trachenberg. Dienstag, den 17. Mai, Bericht und Kritik über die Pfingstfahrt.

Kraftsportvereinigung West 21

Am Mittwoch, den 23. Mai, findet im Ringen in Hoffmanns Festhale, Podelwitzstraße 17 B, ein Kampfabend der besten Ringer Breslaus statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Eintritt 15 Pfg.

Der Arbeiter-Fotograf Nr. 5.



Die Anfänger-Sonder-Nummer bringt weiter: Die Kamera, Was brauche ich zum fotografieren und viele wertvolle Bilder und Ratschläge. Preis 30 Pfg., bei jedem AIZ-Kolporteur oder beim NDV Wilhelmstr. 48, Berlin W 8, zu haben.

Wie wird's Wetter?

Liegt am Morgen frischer Tau, Wird's Wetter klar, derhimmel blau.

Gesund wie frische Luft!

Was für ein köstliches Gefühl schenkt frische perflgewaschene Wäsche! Wie das belebt und verjüngt, wie wohl das dem Körper tut! Häufiges und richtiges Waschen der Wäsche mit Persil hilft in der Tat die Gesundheit schützen und-beugt Krankheiten vor, denn **Persil desinfiziert die Wäsche gleichzeitig!**

Aber immer: Persil allein und richtig gebrauchen — auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil — das gibt eine blütenweiße, frischduftende und keimfreie Wäsche!

Persil schön Gesundheit und Wäsche!

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers; Henke, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

127 Begrüßungsschreiben deutscher Betriebe

Die Arbeiterkorrespondenten der „Roten Fahne“ haben zu dem 20-jährigen Jubiläum der „Brawda“ eine großartige Begrüßungsaktion durchgeführt, in der ihre tiefe Verbundenheit mit dem Zentralorgan der Poltschewitz und mit der „Roten Fahne“ zum Ausdruck kam. Folgende Betriebe haben kollektive Briefe geschickt, mit Unterschriften von 3 bis 57 Arbeitern:

AGW, Kabelwerk, Turbine, Brunnenstraße, AM, Haus der Technik und Treptow, Amib, Fudd, Ironwerke, Anhalter Fabrik, 6 EWG-Werkstätten und Fabrik, Nord-Süd-Bahn, Othleben (Schala), Brandenburgische Provinzialbank, Deutsche Telefonwerke, Eisenbahn Oberbau, Advenid, Hotel Kaiserhof, Jüdisches Krankenhaus, Kaufhaus Israel, Amtsgericht Berlin-Mitte, Kolchwig, Wurstfabrik, Bernhard Koh, Karosserie Gubisch, Kistenfabrik, 5 Postämter und die Bahnpost, Reichsbank, Reichel, Reinholdsdorfer Metallbetriebe, Sarotti, Siemens USA, Wernerwerk, Kabelwerk, Schering-Nahlbaum, Städtische Wasserwerke, Bergg, Straßenreinigung Friedrichshain, Bezirksamt Lichtenberg, Berliner Feuerwehrbeamten, Gasbetriebsgesellschaft, Neuföllner Kammereibetriebe, Gaswerk, Stadtbahn und Rathaus Neufölln, Telegraphenzeugamt, Typograph, Wittler, Krosch, 10 Stempelkellen (mit Unterschriften von 2 bis 41 Arbeitern), 8 Erwerbslosenbriefe (mit Unterschriften von 3 bis 34 Arbeitern). Sämtliche Mieter des Hauses Stargarder Straße 58, Werttätige Frauen (10 Unterschriften), CWM, 6. Bezirk, Nichte S. Gruppe, eine Latiproptruppe (21), ein Malchirke (22), ein 10-jähriger roter Sportler aus Neufölln, ein ehemaliges Mitglied der Elektrozeile von „Bolschewitz“-Peningrad und ein ehemaliger roter Soldat des 1. Sibirischen Regiments, außerdem die Zentralkommission der Arbeiterkorrespondenten (mit Zeichnungen von Arbeiterzeichnungen geschmückt).

Insgesamt wurden 127 Begrüßungsschreiben abgeschickt.

Sowjetunion + 100 Prozent kapitalistische Welt - 30 Prozent

Bürgerliches Konjunkturinstitut zeigt den Niedergang der kapitalistischen Produktion und den gewaltigen Aufschwung im Lande des Sozialismus

Das halbamtliche Institut für Konjunkturforschung in Berlin hat eben eine Uebersicht über die Weltproduktion veröffentlicht, die den Niedergang der kapitalistischen Produktion und den gewaltigen Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion deutlich zum Ausdruck bringt. Nach dieser Uebersicht ist die Produktion in den kapitalistischen Ländern Europas seit 1928 um rund 30 Prozent gesunken, während gleichzeitig in der Sowjetunion die Produktion um rund 100 Prozent gestiegen ist.

Dabei unterzählen diese Angaben noch den tatsächlichen Produktionsaufschwung in der Sowjetunion. Tatsächlich hat sich die sozialistische Produktion seit 1928 mehr als verdoppelt, während gleichzeitig die kapitalistische Produktion um etwa ein Drittel gesunken ist.

Gegenüber dem Konjunkturhöhepunkt im Jahre 1929 ist die Produktion in Polen, Oesterreich, Deutschland und Amerika um rund die Hälfte zurückgegangen,

für eine steigende Anzahl Menschen wird nur noch die Hälfte produziert. Gleichzeitig ist seit 1929 die Produktion in der Sowjetunion um rund drei Viertel gestiegen!

Die Sowjetunion, die im Jahre 1928 noch an fünfter Stelle hinsichtlich der Industrieproduktion stand, ist jetzt an die zweite Stelle gerückt, und wird nur noch von den Vereinigten Staaten die sie auch bald einholen wird, übertroffen. Denn während in den Vereinigten Staaten die Produktion unaufhörlich abwärts geht, steigt sie in der Sowjetunion immer weiter, immer steiler empor.

Mit am stärksten war der Niedergang in Deutschland. 1928 stand es noch an zweiter Stelle in der Weltindustrieproduktion, heute ist es auf die vierte Stelle zurückgegangen, und die Sowjetunion nimmt seinen Platz ein.

Kapitalistischer Niedergang - sozialistischer Aufstieg!
Die Lehren aus diesen Zahlen? Jeder Arbeiter kann sie ziehen!

Sozialdemokratischer Sowjetverleumder von seinen Arbeitskollegen entlarvt

Moskau, 13. Mai. Ein tschechischer Arbeiter, Tomashewitsch, der auf dem Bau der Tscheljabinsk-Kraftwerkes gearbeitet hat und unlängst in die Tschechoslowakei zurückkehrte, hat einer sozialistischen Zeitung „Rabotniza Nowina“ in der Stadt Bratislava eine Unterredung gewährt, wobei er die Sowjetunion in der gebührendsten Weise verurteilte. Verschiedene Arbeiter aus der Tschechoslowakei, die in der Sowjetunion arbeiten, sandten der kommunistischen Presse der Tschechoslowakei, als sie von der Unterredung erfuhr, einen Brief, in dem sie die Frechheit des Tomashewitsch gründlich entlarften.

In diesem Brief erklärten 19 tschechoslowakische Arbeiter folgendes:

„Tomashewitsch schreibt, daß er in Tscheljabinsk bis an den Hals im Schnee, hungernd gearbeitet habe. Wir fühlen uns verpflichtet, die Wahrheit darüber mitzuteilen. Während seines dreimonatigen Aufenthaltes in Tscheljabinsk arbeitete Tomashewitsch insgesamt nur 18 Tage auf dem Bau. In dieser Zeit lag der

Schnee nie höher als 20 Zentimeter und wenn Tomashewitsch trotzdem bis zum Hals im Schnee stand, so nur, weil er betrunken im Schnee lag. Er trank systematisch und schwängte die Arbeit Tomashewitsch, der verschiedene Waren zu festen Preisen kaufte, spekulierte nachher damit auf dem freien Markt. Weder Tomashewitsch noch jemand von uns hat hier hungern müssen. Er fuhr nach Hause, nachdem er durch Spekulationen über 1000 Rubel zusammengehakt hatte. Unfete ausländische Kolonne, die das aufgestellte Arbeitsprogramm zu 140 Prozent erfüllte, hat diesen Spekulanten und notorischen Trinker aus ihren Reihen gejagt und der Verwaltung vorgeschlagen, ihn sofort vom Arbeitsplatz zu entfernen. Solche Tomashewitsche werden in den Reihen der Erbauer des Sozialismus nicht geduldet, dies ist der Grund, warum Tomashewitsch die Sowjetunion in der sozialdemokratischen Presse verleumdete. Wir Unterzeichneten arbeiten hier in ungleich besseren Verhältnissen als vorher in der Tschechoslowakei.“

Zahngewaltiger Mordmord in Bulgarien

Die Liga gegen Imperialismus teilt mit, daß der bekannte mazedonische Nationalrevolutionär Christo Traikoff von nationalfaschistischen Banditen in Sofia ermordet wurde. Traikoff hatte schon früher wiederholte Drohungen und Warnungen von den Nationalfaschisten erhalten, weil er in entscheidender Weise für den nationalen Befreiungskampf Mazedoniens und für die Interessen der Werktätigen in der Balkanhalbinsel, besonders aber im bulgarischen Parlament aufgetreten war.

Blutige Zusammenstöße in Italien

Arbeiter- und Bauerdemonstrationen gegen den Faschismus

Wien, 13. Mai. (Fig. Bericht.) In der letzten Zeit fanden in verschiedenen Orten Italiens Demonstrationen von Arbeitslosen sowie von Bauern statt. Es kam zu Zusammenstößen mit der faschistischen Polizei, so z. B. in Verco und Vercetta (Provinz Veri), wobei mehrere Arbeiter bzw. Bauern getötet und viele verwundet wurden. Auch eine Anzahl Polizisten wurden verletzt.

Spaniens Großgrundbesitzer fürchten die Revolution

Madrid, 13. Mai. Eine Deputation der Großgrundbesitzer der Provinz Alcala veranlaßt in einer persönlichen Unterredung mit dem Gouverneur die Einführung verharfter Polizei- und Militärtruppen. Die Großgrundbesitzer fürchten nämlich, und nicht ohne Grund, daß die vom Hunger gezeichneten erwerbslosen Landarbeiter und Arbeiter die Güter besetzen und unter sich aufteilen werden.

„Chaco“-Deportierte im Glend

Das Schiff „Chaco“ fuhr vom polnischen Hafen Gdingen in den Danziger Hafen, da es in Gdingen kein Del fassen konnte. Es lag 24 Stunden in Danzig und ist dann nach Memel abgedampft, um vier litauische Deportierte auszuschießen.

In Danzig verhandelten im Namen der Roten Hilfe und der kommunistischen Partei die Abgeordneten Kasche und Langrau, sowohl mit dem Danziger Senat, wie auch mit dem argentinischen General- und Vizekonsul wie mit dem Kapitän des Schiffes. Kapitän, General- und Vizekonsul lehnten es ab, die vier litauischen Gefangenen in Danzig an Land zu setzen. Die Verhandlungen fanden auf dem Landungssteg statt.

Die in Gdingen ausgeschifften zehn polnischen Deportierten, die sich vor Schwäche und Hungerleid kaum auf den Beinen halten konnten, wurden von den polnischen Polizeibehörden nach Feststellung ihrer Personalien auf freien Fuß gelassen, weil die Pilsudski-Faschisten infolge der Anwesenheit vieler Pressevertreter unter dem Druck der Öffentlichkeit standen. Obdach und Nahrung

wurde den Deportierten nicht gegeben. Was wird morgen sein, wenn die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht mehr auf dem Schicksal der Verbannten ruht und sie hungernd, arbeits- und obdachlos in der fremden „Heimat“ herumirren?

Kriegsproduktion

Amsterdam, 13. Mai. Die Vereinigten Flechtwerke in Krommenie haben folgenden Auftrag für die Hembrug erhalten: 11 000 Granathülsen, 12 000 Büchsen für Gasmasken, 50 000 Stahlhelme.

Schaffhausen, 13. Mai. Auf dem Güterbahnhof von Schaffhausen wurde unter starker Bewachung des Bahnpersonals ein verriegelter Wagen rangiert. Aus dem Wagen rieselte auf das Fahngelände feines Pulver und es ereigneten sich mehrere Explosionen. Ein Bestimmungsort war auf dem Wagen nicht angegeben. Es handelt sich jedenfalls um Kriegsmaterial.

Frauen führen
von Emma P. Dornerberger

36 Fortsetzung

Und nun will ich euch etwas sagen, was ihr vielleicht heute noch nicht verstanden werdet. — Manche glauben, wenn man in das Gewebe in die Luft halten. Genossen! Der Soldat lächelte lächelnd und müde. „Genossen, das geht nicht immer. Das geht schon einmal, wenn man nichts anderes zu tun hat, als vor langer Weile in die Luft zu knallen. Wenn man die anderen, die weit weg sind, die man nicht sieht, nur erinnern will, daß man noch da ist. Die Kugel ist dann nur eine kleine Drohung, in der ein blickender Angst liegt. Kommt nicht her — wir haben auch Gewehr, wir schießen auch Schatz und können gut treffen! Wisst ihr Genossen, das ist gerade so, wenn man als kleiner Junge in der Schule late, anfängt zu lachen, ganz laut, damit es klingt, als ob man sehr groß und stark wäre.“

Aber, Genossen, wenn rechts und links von euch die Augen nur so strahlen, die Kameraden umfallen wie das reife Korn, wenn es gewahrt wird, da steht ihr. — Genau! — Genau auf den anderen, der euch den Tod herüber sendet. Er muß weg, denn in die Gefahr vorüber. In uns allen liegt die Todesangst. Was Angst zittern wir genau, Heldentum? — auch eine elende Phrase. Ja es gibt: Helden, ein paar robuste Schlächter in jeder Kompanie die kurz und stupid sind, kein Herz und keinen Verstand haben.

Wir ändern? Wir sind arme Menschen, die verzweifelt um ihr Leben kämpfen Opfer des Systems! Versteht ihr das?

Die Versammlung schwieg. Der Soldat fragte nochmals ernst: „Versteht ihr das? Versteht ihr, daß das Gerede vom Heldentum Schwachsinn ist?“

„Ja, ja,“ riefen einige.
Ihr versteht das? Gut. Dann will ich euch auch erzählen, wie ich ein Held geworden bin. Vielleicht begreift ihr dann, was ich meine. Wir lagen in vorderster Stellung. Mittags. Wir wußten: Ein Uhr zwölf Minuten, wenn die drüben am Mittagessen waren, sollten wir zum Sturm übergehen. Die Sonne brannte. Es war im August. Wir lagen über dem Feld gegen den klaren Himmel Schwärme von Fliegen, ganz schwarz. Ueber den Leibern der Jeschofenen. Wir warteten auf das Signal! Wir warteten auf das Einlegen der Artillerie. Unser Kompanieführer, ein junger zwanzigjähriger Leutnant, ein guter Kerl, der mit uns in Not und Tod verbunden war, stand neben mir mit der Uhr in der Hand. Er atmete aufgeregter. Seine Brust hob und senkte sich schnell. Seine Hand zitterte leise. Er steckte die Uhr weg und griff noch mal in die Brusttasche und zog das Bild seiner Mutter hervor, da kam das Signal und gleichzeitig begann die Artillerie!

Wir hürzten heraus über die Sanddüde hinweg, über die zerhackten Stachelndrüde, über Menschen- und Pferdekadaver, immer vorwärts! Nach hundert Metern waren wir die ersten Handgranaten. Ich hörte, wie sie drüben aufschrien und aufheulten. Ich sah, wie sie uns entgegenflogen. Die Ueberrumpelung, die wir geplant hatten, war nicht gelungen. Ein großer französischer Soldat kam auf mich zu. In seinen Augen brannte die zu allem entschlossene Verzweiflung. Einer von uns beiden muß dran glauben! Du oder ich! Wir waren auf zwei Meter Abstand aneinander gekommen. Da sah ich, wie er sein Bajonett hob. Ich war aber schneller. Ich duckte mich und rannte ihm das kalte Eisen in den Leib. Durch den Anprall stürzte ich. Der französische Soldat lag über mir und schrie! Ein langgezogenes, lautes, furchtbares Wimmern. Ich rollte ihn von meinem Rücken und dann lag er langgestreckt neben mir. Den Kopf an meinem Kopf. Das Bajonett steckte noch zwischen den Rippen. Ich zog es wieder heraus und warf es weit weg. Er wimmerte. Da hab ich ihn angesehen. Genossen! Was soll ich euch sagen. Genossen! Es war der suchtschmerzhafteste Augenblick meines Lebens. Ich sagte mir an den Kopf. Ich glaubte irrsinnig zu werden, als ich plötzlich erkannte, daß der tödlich verwundete neben mir — mein Genosse — Albert Brinkhuis — war! —

Der Soldat griff nach einem Stuhl. Er setzte sich. Er starrte vor sich hin, auf die Tischplatte. Er sah nicht auf. Sein Gesicht war blaß und verzerrt. Ueber der Versammlung lag ein bleernes

Schweigen. Zusammengebückt saßen sie auf ihren Plätzen. Jemand schluchzte. Dem blonden Karl, dem immer fröhlichen und frischen Jungen, liefen die Tränen über die Wangen. Er fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen und räusperte sich.
„Also jetzt wissen wir, was ein Feind ist,“ sagte er. „Und wenn auch hunderttausende von denen draußen keine Klassenbewußten Arbeiter sind, denn sonst würde es ja keinen solchen Krieg geben, so sind sie doch alle Menschen, Arbeiter, Bauern.“
Der Soldat nickte und ergänzte: „Die sich totschießen lassen für die Interessen der kapitalistischen Klasse!“
„Was ist zu tun?“ fragte jemand.
„Sofort! Schluch machen!“ antwortete einer.
„Sofortigen Frieden verlangen!“ ein anderer.
Der Soldat sagte hart:

„Ja. Wir müssen ein Ende des widersinnigen Modes des Proletariats herbeiführen, das heißt, daß wir alle revolutionären Kräfte sammeln, verdoppeln, verhundertfachen müssen! Wir müssen die internationale Verbrüderung propagieren gegenüber der Verteidigung des Vaterlandes, des Nationalismus. Anstatt Krieg zu führen, müssen wir die Revolution organisieren! Das geschieht durch Massen dienstverweigerung an der Front, aber auch hier bei euch, in den Munitionsfabriken! Hier Aktionen auszuüben, das ist die Aufgabe der Jugend, die Aufgabe unserer Frauen und Mütter. Haltet die Fahne des Klassenkampfes hoch und laßt euch nicht verwirren und von den Sozialpatrioten auf ein falsches Gleis verschieben!“

„Von wegen bildende Veranstaltungen“, rief Karl.
„Durchbrecht den Burgfrieden mit der Bourgeoisie! Zerreißt das Band mit den Sozialpatrioten. Denkt an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg! Denkt an Albert Brinkhuis!“
Helle Begeisterung flammte in den Herzen der jugendlichen Kämpfer auf. Sie wußten: Das war ihr Weg! Das war ihr Ziel!
An diesem Abend kamen zu dem „Bäderabend“ der Unabhängigen freien Jugend über fünfzig neue Kämpfer. Ein Schritt weiter auf dem Wege zum Sozialismus.
„Die hundert Mark, die du mitgebracht hast, Luise, sind schon alle“, sagte die Mutter, leise, erschreckt. Dreißig Mark kosten schon meine Schuhe!“
Sie blickte auf ihre Füße. „Sind ja ganz gute Schuhe, richtiges Leder, ohne Holzsohlen!“
Fortsetzung folgt

Rund um den Erdball

Lindberghs Baby tot aufgefunden

Der Bankrott der amerikanischen Polizei — Sensationelle Wendung in der ganzen Affäre

11. New York, 13. Mai. Nach jetzt aus Trenton im Staat New Jersey eingetroffenen Meldungen ist die Leiche des Lindbergh-Babys in Hopewell in der Nähe der Villa Lindberghs aufgefunden worden.

Die Leiche wurde von einem Neger entdeckt. Als er auf seinem Lastwagen auf der Straße entlang fuhr, bemerkte er etwa drei Kilometer vom Hause Lindberghs entfernt am Straßenrand einen Kinderfuß aus einem



Blätterhaufen herausragen. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die die stark in Verwesung übergegangene Leiche an den Resten der Kleidung als die des Lindbergh-Kindbes feststellte. Die Leiche wurde zur Untersuchung nach Trenton überführt.

Diese Nachricht hat in Amerika sowohl als auch in Europa ungeheure Sensation ausgelöst. Länger als zwei Monate hat diese Affäre sozusagen zwei Kontinente beschäftigt. Ganze Armeekorps von Polizisten wurden gleich nach dem 2. März aufgegeben, um das Baby zu suchen. Der gesamte amerikanische Detektivapparat wurde in Bewegung gesetzt. Detektiven wurden in alle europäischen Großstädte ausgesandt, die gesamte Boulevardpresse der Welt füllte ihre Spalten mit dieser Affäre. Bald hieß es, man hätte das Baby in Hamburg, bald in Paris, bald in London, bald in Wien gesehen.

Das Abhängen von Kindern zwecks Gelderpressung gehört in dem höchsten entwickelten kapitalistischen Lande, in den Vereinigten Staaten, gerade nicht zu den seltenen Erscheinungen. Kaum in einem zweiten Lande durchlebt das Verbrecherwesen eine solche Blüte, wie in Amerika. Freilich, selten macht man so viel Aufsehens vom Verschwinden eines Kindes, wie es in diesem Fall geschehen ist. Lindbergh, der seinerzeit den Ozean überflogen hat, war sozusagen der Held der amerikanischen Patrioten. Das Verschwinden eines Babys aus dem Elternhause ist gewiß ein sehr bedauerndes

Der Ermordete honoriert seinen Mörder

— läßt sich erhängen

Berlin, 13. Mai. Im Provinzialer Krankenhaus ist der 62jährige Josef Pollach an den Folgen einer schweren Verletzung gestorben. Es wurde festgestellt, daß er einem Mord zum Opfer gefallen ist. Gestern hat der Maurer Josef Kalab das Geständnis abgelegt, daß er Pollach auf dessen eigenen Wunsch erdrosselt hat. Pollach war schwer krank und litt seit dreißig Jahren an schweren Asthmaanfällen. Er sprach häufig davon, Selbstmord begehen zu wollen, doch fehlte ihm der Mut, den Voratz auszuführen. Er verfiel schließlich auf die Idee, sich ermorden zu lassen. Verschiedene Personen, Landstreicher und Bettlern versprach er größere Beträge, wenn sie ihn ermorden.

Endlich ließ sich Kalab dazu bewegen. Der verabredete Mord wurde noch zu Lebzeiten Pollachs ratenweise abgezahlt. Als letzte Rate erhielt Kalab 300 Kronen. In einer verlassenem Scheune bei Prohnik wurde der erste Versuch unternommen, doch der Strid riß und Pollach stürzte vom Balken herab. Sie gingen dann gemeinsam einen festeren Strid kaufen. Abends knüpfte Kalab dem Auftraggeber neuerdings auf den Deckenbalken. Diesmal hielt der Strid. Als aber Pollach sich im Gesicht blau zu färben begann, bekam Kalab Angst und riß den Kreis los. Der Bewußtlose wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Tagen starb.

Ueberfahren

Bradwebe, 13. Mai. Hier ereignete sich morgens, kurz nach 9 Uhr, ein schwerer Verkehrsunfall. Die Arbeiterin Christine Bartling aus Senbe hatte in der Nähe des Bradweder Friedhofs einen Lastzug überholt. Unmittelbar vor dem Lastzug geriet sie mit ihrem Fahrrad in eine Straßenbahnstrecke und blieb hängen. Das junge Mädchen wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

wertiger Fall, aber hier machte es die Sensationspresse zu einer Nationalfrage. Das Baby der Nation wurde Lindberghs Kind genannt. Der Gouverneur und verschiedene patriotische Organisationen setzten Prämien aus. Die Polizeibehörden aller Länder der Welt setzten ihrerseits die Kriminalapparate in Bewegung, aber alles blieb vergeblich.

Schließlich kamen Nachrichten, daß Lindberghs 50 000 Dollar Lösegeld gezahlt hätten und — das Baby blieb verschwunden.

Man bedenke: Amerika rühmt sich, das bestausgebildete Detektivsystem der Welt zu besitzen. Sacco und Vanzetti wurden hingerichtet, obwohl die ganze Welt von ihrer Unschuld überzeugt war. Da sitzen im Gefängnis die acht Negeerjungen von Scottsboro, denen nicht das geringste nachgewiesen ist, ja, deren Unschuld klar ist, und erwarten

ihre Hinrichtung. Warum? Weil das amerikanische Kapital es will und einige Detektive gegen sie zeugen.

Und dieses Land der Nat. Binfertons, dieser hunderttausende Detektive, vermochte nicht, das Verschwinden eines Babys aufzuklären. Nun ist das Baby als Skelett in der Nähe von Lindberghs Wohnung gefunden worden. Der Fall erscheint jetzt noch rätselhafter, als je zuvor. Denn, wenn das Kind von Expreslern geraubt worden wäre, hätten sie es ja nicht ermordet, da sie ja hier eine Chance gehabt haben, riesige Summen herauszubekommen.

Wer also ist der Mörder von Lindberghs Baby? Es ist der Verdacht aufgetaucht — und er ist absolut nicht von der Hand zu weisen —, daß Lindbergh selbst — mag sein in einem Trübsinnsanfall oder aus irgendwelchen anderen noch unbekanntem Gründen — das Kind ermordet hat. Da Lindbergh sozusagen der Höhe der amerikanischen Patrioten ist, und man nicht zweifeln kann, daß so ein Held und Nationalheld eines Verbrechens oder einer Wahnsinnsstat fähig ist, wird wohl der Fall kaum je seine restlose Aufklärung finden.

Eines aber hat dieser Fall klar und eindeutig bewiesen: die Unfähigkeit und den Bankrott des amerikanischen Polizeiapparates, wenn es gilt, Kriminalfälle aufzuklären.

Krull, der Mörder Rosa Luxemburgs wegen Betrug und Urkundenfälschung vor Gericht

Zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt

Bremen, 13. Mai. Vor dem Schöffengericht Hamburg stand heute der Oberleutnant a. D. Krull unter der Anklage des Verbrechens der schweren Urkundenfälschung und des Betruges. Er wurde unter Einbeziehung seiner früheren Strafen von 4 Jahren und 3 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Krull ist einer der Mörder Rosa Luxemburgs. Während des Krieges diente er als Geleiter, tauchte dann, nach der Revolution, als Oberleutnant auf und war einer derjenigen, die beim Abtransport Karls und Rosas aus dem Edenhotel den Mord an diesen durchgeführt haben. Wie die anderen Mörder an Karl und Rosa ging Krull natürlich straffrei aus. Im Jahre 1920 schied er aus der Armee aus und betätigte sich dann „privat“.

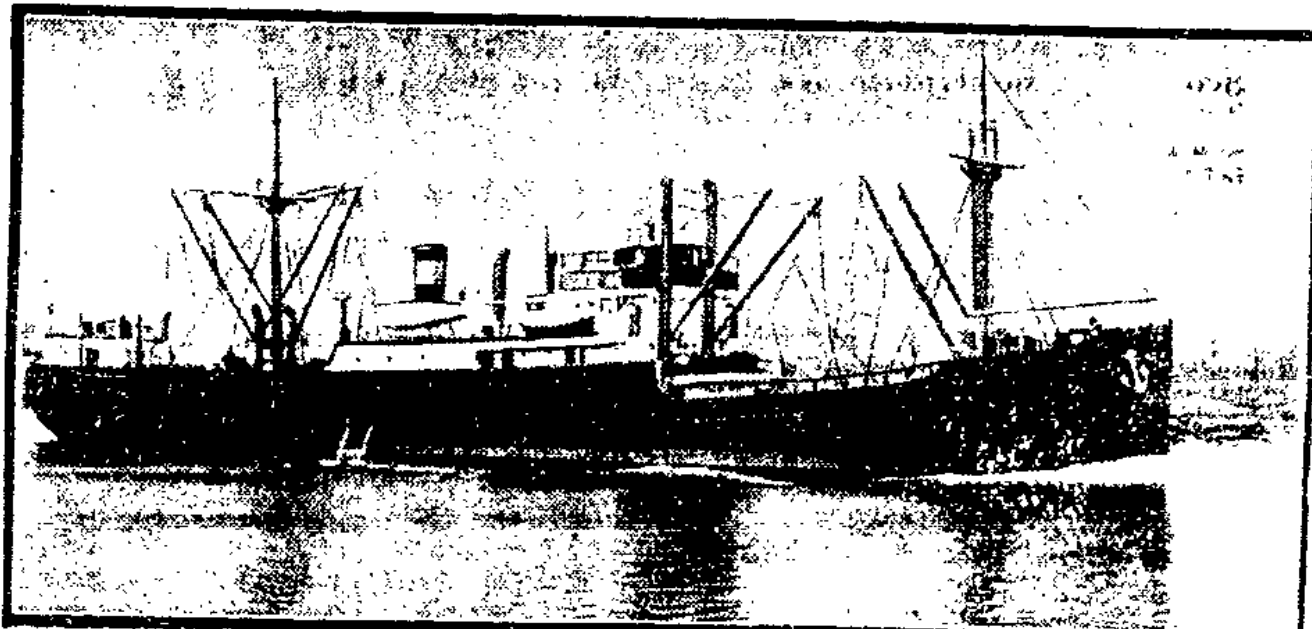
Seine Haupttätigkeit waren Betrügereien an Frauen. Er trat

als Kriminalkommissar, als Prätigam und Lediger auf und verstand es, verschiedenen Frauen große Beträge zu erpressen.

Als es galt, ihn wegen der Ermordung Rosa Luxemburgs zu bestrafen, wurde er als unzurechnungsfähig erklärt und in eine Irrenanstalt in Hamburg überführt. Er verließ aber bald die Irrenanstalt und seine Tätigkeit während all dieser Jahre bildet eine Kette von Verbrechen und Betrügereien. Es ist charakteristisch für den Mord an Rosa Luxemburg wurde er als unzurechnungsfähig erklärt. Da er sich aber gegen das „heilige Eigentum“ verging, da wurde er als vollständig zurechnungsfähig befunden und zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Jedenfalls beweist dieser Fall, welcher Individuen sich die Bourgeoisie bedient, um revolutionäre Kämpfer zu ermorden.

Deutscher Frachtdampfer aufgelaufen — 12 Tote

Der Bremer Frachtdampfer „Gauß“ lief in der Nähe von Oporto an der portugiesischen Küste auf einen Felsen auf. Infolge des hohen Wellenganges kenterten zwei Rettungsboote: 12 Menschen kamen in den Wellen um. Auf dem sinkenden Schiff befinden sich noch immer sechs Matrosen, die sich weigern, die „Gauß“ zu verlassen.



Vom D-Zug überrannt

Ein Toter, ein Verwundeter

Dortmund, 13. Mai. Als der von Lippstadt kommende D-Zug die Planüberführung bei der Schützenstraße in Bad Sassendorf passierte, waren die Schranken nicht geschlossen. Das Gefährt des Landwirts Hauke wurde von der Maschine des D-Zuges erfasst, der Landwirt selbst konnte sich frühzeitig durch Abspringen retten. Der 21 Jahre alte Knecht Bruno Hilbert wurde auf der Stelle getötet, der 25 Jahre alte Knecht Gustav Knappert blieb, nachdem er von der Maschine eine Strecke weit mitgeschleppt worden war, in ihren Rädern hängen. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das Soester Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, dagegen blieb das Pferd unversehrt. Der D-Zug konnte nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen.

Materialzug abgestürzt

Stemmel, 12. Mai. Ein folgenschweres Zugunglück ereignete sich bei dem Bau der Sorpetalsperre. Ein mit Material beladener Zug kürzte infolge falscher Weichenstellung die hohe Böschung hinunter. Der Heizer der Lokomotive erlitt lebensgefährliche Verletzungen, der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 3000 Mark.

Tödliche Unglücksfälle bei Osnabrück

In Twistringen versuchte der elf Jahre alte Sohn der Witwe Junke, unter einem beladenen Langholzwagen hindurchzuschlüpfen. Der Knabe wurde bei diesem leichtsinnigen Beginnen von einem herunterhängenden Gegenstand getroffen und zu Boden geworfen. Dabei ging dem bedauernswerten Jungen das eine Wagenrad über den Kopf, der buchstäblich zermalmt wurde. Der Knabe war auf der Stelle tot. — Eisenbahnbeamte fanden kurz vor der Stadt zwischen den Bahngleisen der Strecke Münster-Osnabrück eine furchtbar verstümmelte Leiche. Man stellte fest, daß es sich bei dem Toten um einen R. Dreier handelte. Das Personal des Zuges, von dem D. überfahren wurde, hat von dem Vorfall nichts gemerkt.

Großfeuer in Leipzig

11. Leipzig, 13. Mai. Im Fabrikgebäude der Gustav Tische A. G., Stempelwaren-, Maschinen- und Spielzeugfabrik in Leipzig, ist am Freitagmorgen ein Großfeuer ausgebrochen; das Feuer hat einen wesentlichen Teil der Fabrikanlagen und des vorhandenen Lagers vernichtet. Das Feuer ist so überraschend ausgebrochen, daß der im Fabrikgebäude mit seiner Familie wohnende Hausmeister durch einen Polizeibeamten geweckt werden mußte, um sich rechtzeitig vor den Flammen in Sicherheit bringen zu können.

Einbruch in das Schloß Mespelbrunn

Gegenstände von hohem Sammlerwert gestohlen

11. Mchaffenburg, 13. Mai. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Schloß Mespelbrunn im Speßart eingebrochen und eine große Anzahl Kunstgegenstände gestohlen. Es handelt sich vor allem um alte Gold- und Silbermünzen, Uhren, Schmuckstücke und Edelsteine, die einen außerordentlich hohen Sammlerwert haben. Wie uns von der Staatsanwaltschaft, die die Untersuchung leitet, mitgeteilt wird, wurden u. a. etwa 30 Julius-Echter-Münzen gestohlen, ebenso eine Anzahl antiker goldener Uhren, die auf der Rückseite das Mainzer Wappen tragen. Auffallend ist, daß wertvolle Gegenstände, die offen im Ahnenaal des Schlosses lagen, unberührt blieben, während aus drei Glaskästen, die aufgebroschen wurden, ganz bestimmte Wertgegenstände verschwunden sind. Der Einbruch wurde in raffiniertester Weise durchgeführt, so daß man vermutet, daß es sich um Berufsbrecher handelt. Nicht ausgeschlossen ist, daß versucht werden wird, die Gegenstände in Würzburg anläßlich des Jubiläums der von Julius Echter gegründeten Universität an den Mann zu bringen.

Ein Fünfzehnjähriger als Fälschmünzer

11. Bremen, 13. Mai. Wegen Münzverbrechens nahm die Polizei einen 15jährigen Mechanikerlehrling und einen 21jährigen Elektriker fest. Während der 15jährige die Fälschstücke, Zwei- und Dreimarstücke, herstellte, hatte der Elektriker den Vertrieb der Fälschstücke übernommen.

Hungeretat vor dem Bunzlauer Kreistag

Ungeheure Abstriche im gesamten Wohlfahrtsetat — SPD. gibt dem Hungeretat ihre Zustimmung

Bunzlau. Nach einjähriger Anwesenheit trat wieder einmal der Kreistag zusammen. Man versucht heute fruchtlos zu beweisen, daß die Kommunisten nach dem Recht der Selbstverwaltung und Bestimmung hätten. Die Partei hat die Behauptung, gelinde ausgedrückt, ein großer Schwachsinn ist. Was man tatsächlich sprechen können die Kleinbauern und Gewerbetreibenden irgendwelche Hilfe, um den Konflikt und Zwangsverlagerungen aufzuhalten, so müßte sie ihnen verweigern. Forderung die Gewerkschaften Arbeit, die infolge der schlechten Ertragsverhältnisse des Kreises in genügendem Maße vorhanden ist. „Lein Geld“, fordern die Hilfsbedürftigen höhere Rente, um notwendig leben zu können. So kommt prompt die Antwort: „Das dürfen wir nicht, die Staatskontrolle verbietet uns das.“ Die Kommunisten als höchste Stelle des Staatsapparates führt es mit aller Gewissenhaftigkeit im Interesse der heidenden Bevölkerung die zwangsnahe Auslagerung der gesamten werktätigen Bevölkerung durch.

Aufgabe der Zwangsverlagerungen, die bei den Ziehlern mehr und mehr zunehmen, hatte der Kreistag ein besonderes Interesse daran, Haussteuergrundstücke zu veräußern. Mit Recht wandte sich unser Vertreter gegen eine derartige Maßnahme, weil dadurch das Wohnungsproblem vergrößert wird und die Gemeinden keine Möglichkeit haben, diesen Ziehlern Unterkunftsmöglichkeiten zu geben. Erwerbslose, denen es nicht mehr möglich ist, die Mieten aufzubringen, werden in Fabrikhallen und Schuppen untergebracht. Die Ziebler, welche dem Staate die Sorgen abnehmen betreffs Wohnungsbeschaffung und ihre mühsam erlangten Spargrößen dazu verwenden, um menschenwürdig untergebracht zu sein, erhalten den Teil des Staates insofern, daß sie keinerlei Hilfe erhalten bei Aufbringung der Mieten. Recht unangenehm waren dem Landrat die Ausführungen unseres Genossen betreffs des Grundstücksverkaufs Schlagschule Kraschwitz. Bei dem Verkauf stellte man den Pächter vor vollendete Tatsachen. Durch den Übergang dieser Pächterschaft an die Provinz verlor der Pächter seine dinstige Ertrags- und die kreisweiser Arbeiterschaft ein Lokal, wo sie ihre Versammlungen und Sitzungen abhalten konnte.

Recht langweilige Ausführungen machte der Vorsitzende des Kreis-ausschusses sowie Dr. Müller, als Vertreter der Rechtsparteien, desgleichen Sekretär Hartmann von der SPD, zu der Staats-bergründung 1932.

„Mehrfachere Wirtschaftsnot, Pleitegeister und die ungeheuren Ausgaben für die Wohlfahrts-erwerbslosen.“ Ueber diese Dinge sprach man recht reichlich, verichnete aber, daß man mitschuldig ist an den gegebenen Zuständen.

Trotz ungeheurer Abstriche im gesamten Wohlfahrts- und keinerlei Einlegung von Mitteln für Notstandsarbeiten gab die SPD. ihre Zustimmung zu diesem Hungeretat.

Die Winterhilfe für benannte Kreise ist gänzlich gestrichen. Unser Genosse nahm erst zum vorgelegten Verwaltungsbericht

Stellung und zeigte hierbei die wachsende Verelendung der Arbeiter, Kleinbauern und Gewerbetreibenden und forderte ausreichende Hilfsmaßnahmen für letztgenannte Kreise, Notstandsarbeiten für Erwerbslose, um hierdurch den Wohlfahrts- etat zu entlasten und die Kaufkraft der werktätigen Bevölkerung zu heben. In scharfer Form wendete er sich dagegen, daß erneute Abstriche im Wohlfahrts- etat resp. Fürsorge vorgenommen werden.

Eine besondere Glanzleistung tätigte der Landrat, indem er die Behauptung aufstellte, daß ein Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“ schuld wäre, daß ihm verboten sei, Wirtschaftshilfen in den Etat aufzunehmen. Man sucht hier einen Deckmantel für die Auslagerungsmaßnahme, welche die SPD. betreibt und mithilfe durchzuführen. Der Landrat will den Anschein erwecken, daß die höheren Instanzen von dem Vorhandensein der Wirtschaftshilfen im Etat des verflochtenen Jahres nichts gewußt hätten, und nur durch den Artikel in genannter Zeitung an die Öffentlichkeit gelangt wären. Niemand

Massenaktionen verhindern Ermittlungen

Erwerbslose verhindern Ermittlung eines Landarbeiters in Zellenhof bei Liegnitz und eines Mittelständlers in Riemendorf bei Hirschberg

Es wird den Vollziehern der Räumungsurteile, den Gerichts-vollziehern, immer schwieriger, ihre Aufgaben erfolgreich zu erledigen. Ohne Begleitung der Polizei gehen die Gerichtsvollzieher schon gar nicht mehr an ihre Arbeit. Auch dann haben sie keinen Erfolg überall dort, wo sich die Arbeiter geschlossen hinter die zu ermittelnden Familien stellen. Das zeigen zwei neue Beispiele aus Zellenhof, Liegnitz und Riemendorf bei Hirschberg. In beiden Fällen wurde die Ermittlung verhindert. Die verhinderte Ermittlung eines Gasthausbesizers in Riemendorf, der die Steuern nicht mehr aufbringen konnte, zeigt, daß dem verarmten Mittelstand nur im gemeinsamen Kampf unter Führung der Arbeiterklasse geholfen werden kann. Hier die Berichte über die verhinderten Ermittlungen:

Ermittlung des 65-jährigen Landarbeiters verhindert

Liegnitz. In Zellenhof, Liegnitz, sollte ein alter Landarbeiter von 65 Jahren aus seiner Notwohnung ermittelt werden, in welche er voriges Jahr hineingerückt wurde. Voriges Jahr war die Ermittlung sehr ruhig verlaufen. Die alten Leute mit zwei Enkelkindern mußten noch einen Taler für die Jahre bezahlen. Am

wird so dumm sein, dies tatsächlich zu glauben, nachdem im Jahresbericht davon geschrieben wird und Kontrollen über Einnahmen und Ausgaben von höherer Instanz vorgenommen werden. Nicht unangenehm und mit lautem Tonfall ließ der Herr Landrat durchblicken, daß ihm unsere Klärung gegenüber den Erwerbslosen nicht paßt.

Anschließend wurde die Wahl des Amtsvorstehers von Großhartmannsdorf getätigt. Obwohl die SPD. die Vertreter des Zentrums bettelte, für ihren Kandidaten zu stimmen, handelte selbige nach dem Grundsatz: „Hier hängt du, und dort prallst du ab.“ Die SPD. mußte erleben, daß ihr Koalitionsbruder für einen Amtsvorsteher aus dem deutschnationalen Lager stimmte. Nachdem vorher die SPD. bei den Abänderungsvorschlägen, welche unser Genosse beim Etat machte, und diese Abstriche der Wohlfahrtsverwaltung überwiesen werden sollte, ablehnte mit der Begründung: „Wir stimmen für keinen Antrag der Kommunisten“, lehnte unser Genosse die Wahl des SPD.-Amtsvorstehers ab. Die eingeführte Freitendensteuer ist eine erneute Belastung für die Kreise der Arbeiter-schaft. Der werktätigen Bevölkerung möchten wir erneut einbringen, sagen, organisiert den außerparlamentarischen Kampf! Unter der Führung der kommunistischen Partei könnt und müßt ihr verhindern, daß dieser Hungeretat durchgeführt wird und eure Existenzlage sich weiter verschlechtert.

10. Mai, vormittags 10 Uhr, sollten die alten Leute nun zum zweiten Male ermittelt werden. Der Einheitsverband der Landarbeiter nahm sich aber dieser alten Leute an. Alle Verhandlungen zur Vermeidung der Ermittlung waren vergebens. Kurz vor 10 Uhr waren 20 Liegnitzer Arbeiter in Zellenhof. Sie besichtigten die zur Verfügung gestellte Notwohnung. Es war tatsächlich ein Schweinestall mit 12 Quadratmeter Umfang, mit Ziegelfußboden und vergittertem Stallfenster ohne Fensterbank.

Auf die konsequente Haltung der Erwerbslosen hin traute sich der Gerichtsvollzieher nicht, die Ermittlung vorzunehmen.

Der Amtsvorsteher mußte erst rangeholt werden. In der Zwischenzeit diskutierten die Erwerbslosen mit den Landarbeitern, einstimmig erklärten alle: „Unsere DV.-Bonges hätten uns nicht geholfen, da läßen wir schon drinne im Loch.“ Der Inspektor erklärte, der hergerichtete Schweinestall genüge den Anforderungen, denn der ehemalige SPD.-Amtsvorsteher Dreißig habe ihn abgenommen und als benutzbar erklärt. Unter dem Druck der Erwerbslosen mußte selbst der bürgerliche Amtsvorsteher diesen aller Menschenwürde höhnpredhenden Stall als nicht benutzbar bezeichnen. Sie mußten den Kollegen in seiner bisherigen Wohnung belassen.

Arbeiter verhindern Ermittlung eines Mittelständlers

Riemendorf-Magdorf. Eine Gruppe erwerbsloser Arbeiter aus Greiffenberg kam am Montag auf einer Wanderung durch Riemendorf. Als sie im Gasthaus Thomas einkehrten, erfuhr sie, daß der Wirt in einer Stunde auf die Straße geschickt werden sollte, da er die Steuern nicht aufbringen konnte. Die Erwerbslosen beschloßen im Bunde mit den Arbeitern der umliegenden Dörfer, dem Wirt zu helfen. Von der Gemeinde war eine Wohnung, welche einem Schweinestall gleich, zur Verfügung gestellt worden. Sämtliche Arbeiter lehnten es ab, die Möbel aus dem Hause zu tragen. Kein Landwirt stellte sein Fuhrwerk zur Verfügung. Die Arbeiter weigerten sich, auf Aufforderung der Polizei das Haus zu verlassen. Diese sah sich genötigt, Verstärkung anzufordern. Der Gerichtsvollzieher war gezwungen, sich Arbeiter aus Hirschberg zu holen. In der Zwischenzeit gingen einige Genossen zu dem Bauer Sabatt, welcher ein Fuhrwerk gestellt hatte, und legten ihm die Sache klar. Auch er erklärte sich solidarisch und zog das Fuhrwerk zurück. Nun hatte man wohl Arbeiter und eine Menge Polizei, aber kein Fuhrwerk. Möglichlich kam die Polizei mit dem Fuhrwerk des Nazigroßbauern Frißke angerückt. An dem Wagen waren zur Verzierung Hakenkreuze und Hitlerplakate zu sehen. Natürlich war ein großes Gelächter und es fehlte nur noch unter das

„Wählt Hitler“ und ihr werdet ermittelt.

Nach Rücksprache einiger Genossen mit der Frau des Nazibauern, zog auch diese den Wagen zurück. Als die Genossen den Wagen abfahren wollten, griff die Polizei ein und erklärte den Wagen für beschlagnahmt.

Unter dem Druck der Arbeiter wurde der Hausbesitzer zu Verhandlungen gezwungen und nahm dann von der Ermittlung Abstand.

Die Gemeinde mußte sich verpflichten, eine vorhandene Wohnung sowie das Dach auf Kosten der Gemeinde binnen 3 Wochen zu reparieren.

Es war die erste Ermittlung, welche in unserer Gegend verhindert wurde! Euch Landwirte und Mittelständler fragen wir, wo waren die Nazis, welche euch erzählten, daß sie euch helfen? Sie waren die Handlanger des Hungeretats, indem sie ein Fuhrwerk zur Verfügung stellten. Her zur revolutionären Arbeiterklasse, her zur roten Einheitsfront, zum Kampf gegen Hunger und Faschismus!

Eine Glanzleistung der SPD.-Fraktion

Quirl. In der letzten Gemeindevorstellung beantragte die SPD.-Fraktion, Bettlermarken im Werte von 2 Pfennig einzuführen. Hiermit glaubten die SPD.-Vertreter Hauschke, Dpiß und Genossen eine Wohlthat für die ausgesteuerten Erwerbslosen, die durch die Politik der SPD. gezwungen werden, Betteln zu gehen, vollbracht zu haben. SPD.-Arbeiter, merkt euch das. So werdet ihr noch verhöhnt. Das ist der Weg der SPD.-Führer zum „Sozialismus“! Ihre Politik im Reich wie in Quirl ist auf Verrat der Massen eingestellt. Die versprochenen Schutzes aus dem Jahre 1930 für die Kinder sollen wir heute noch erhalten. Wir werden sie so wenig von den SPD.-Führern wie von den Nazis bekommen. Auch Arbeit verpflichtet man uns immer wieder. Arbeit kann nur der Sozialismus schaffen! Klassen-genossen, darum hinein in die SPD., welche die Führerin des Proletariats im Kampfe um den Sozialismus ist und ist die „Arbeiter-Zeitung“!

Saganer Erwerbslose kämpfen weiter!

Durch rote Einheitsfront einen vorläufigen Sieg errungen — Neue Raubpläne sind geplant Die gesamte Arbeiterschaft steht fest zu ihrem Erwerbslosenauschuß

Sagan. Der bevorstehende Unterhauenausschuß für alle Anwohnergemeinden der Stadt Sagan, der auf Anordnung des Sozialdemokratischen Regierungspräsidenten im ganzen Bezirk durchzuführen werden soll, trat die Wohlfahrtskommission unserer Stadt ganz besonders hart. Wenn man alle Sonderleistungen wie Milch und so weiter mit dem enormen Unterhaltungsbeitrag für das Gewerbe von 200 Mark pro Woche zusammenlegt, so kann man wohl hier von einem 30- bis 40prozentigen Abbau sprechen. Dieser Abbau konnte verhindert werden durch entschlossene Auftreten aller Wohlfahrtskommissionen der Stadt und Anwohnergemeinden. Heute hat der Erwerbslosenauschuß zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Das Resultat ist uns noch nicht bekannt.

Es muß angenommen werden, daß man nunmehr den von der liegnitzer Regierung angeordneten Abbau in seinerer Form durchzuführen wird, das heißt: Stufenweise, vorsichtiger, nach und nach, so daß es die Kollegen nicht so merken sollen!

Wenn bisher die Jugendbewegung unter dem Druck der Masse durch außerparlamentarische Aktionen erreicht wurden, so müssen wir uns darüber klar sein, daß diese Jugendbewegung nicht auf demselben Gedächtnis hat. Wir müssen alle Augen und Ohren wach machen lassen, um irgendwelche weiteren Versuche auf Abbau sofort im Keim zu ersticken. Werbel ist immer wieder an das geschickte Verhalten der Arbeiter zu erinnern, welches allen gezeigt hat, daß dort, wo die Masse nicht rechtzeitig einbezieht, auch geliegt wird!

Die am Montag stattgefundene Erwerbslosensammlung gelangt über und über das Vertrauen der Erwerbslosen zum Erwerbslosenauschuß durch das energische Durchgreifen gegen diese

Mäßigmaßnahmen der Regierung wieder gestärkt ist. Nicht viel hätte gefehlt, so wäre diese Versammlung beinahe von der Polizei wegen überfülltem Saal gesperrt worden. 600 bis 700 Arbeiter hatten sich in den verhältnismäßig kleinen Saal gedrückt, in dem der Genosse Goppert aus der wachsenden Verelendung der breiten Masse den Ausweg zeigte. Die Nazis sowie auch der Ortsauschuß des NSDAP hatten am gleichen Abend eine Versammlung, so daß zwei Versammlungen zu gleicher Zeit stattfanden. SPD. und Nazis wollten hier ein weltliches Geschäft machen, wobei sie sich beide vergeblich bemühten. Die öffentliche Versammlung des Ortsauschusses war ganzes 30 bis 50 Versammlungsteilnehmer auf, in der Kollege W. Hofmann etwas über die Struktur von Sagan und über die Verhandlungen in Liegnitz plapperte. Genosse Oskar Kunert trat dann in der Diskussion scharf entgegen und zerrig den Phrasenschleier der Demagogen. Bei den Nazis waren nur die Mitglieder und einige ihrer Anhänger erschienen. Die Erwerbslosen aber beschloßen einstimmig, jeglichen Versuch eines Abbaues durch geschlossenes Auftreten sofort zu verhindern.

Der Erwerbslosenauschuß soll mit Eig und Stimme von Stadt und Kreis anerkannt werden. Das war ihre Parole.

Kampfbanner sollen sofort gebildet werden, wozu sich die im überfüllten Saal Versammelten einstimmig im Beisein der Polizei bereiteten. Der Erwerbslosenauschuß wurde um 8 Mitglieder erweitert. Jugendkollege Kulla sprach zur erwerbslosen Jugend und forderte zum Eintritt in die Jugendgruppe auf. Ein Antrag, daß alle Erwerbslosen von der Bürgersteuer befreit werden, wurde einstimmig angenommen.

beschwohen und arbeitet weiter mit. Unter „Dahlsichern“ muß man in dieser Hinsicht alle die Kräfte verstehen, die jetzt gemißt sind, auch ohne Einwilligung ihrer Parteibürokraten die Einheitsfront her-zuziehen gegen Pfllichtarbeit und Unterstützungs-raub. Diese Einheitsfront ist für SPD.-Führer und Kaufleute schwer verdaulich und hat jetzt ihren Geist verjümmert. Denn es gibt für die Arbeiter und Unterdrückten sowie deren Stützen, zu denen auch die SPD.-Bürokratie gehört, nichts schlimmeres, als die Einheitsfront aller Ausgebeuteten, Unterdrückten, Hungernden und Armen. Aber gerade deshalb müssen alle Arbeiter und Erwerbslose die Einigung herbeiführen, eingedenk der Worte: Vereinzelt sind wir nichts, vereinigt alles!

Wer sich für freiwilligen Arbeitsdienst und Zwangsarbeit einsetzt, der ist ein Arbeiterfeind! Wer Lohn- und Unterstützungsabbau zustimmt, ist Arbeiterverräter! Gegen alle Arbeiterfeinde und Verräter wird die Einheitsfront geschlossen für die Befreiung des Proletariats aus Knechtschaft und Not!

Reichsbanner- und Arbeiter-sportbürokratie für Arbeitsdienst

Grünberg. Die Führer des Reichsbanners und der Arbeiter-sportführer versuchen hier ihre Mitglieder zum freiwilligen Arbeitsdienst heranzuziehen. So will die Leitung der Reichsbannerführer durch freiwilligen Arbeitsdienst herzustellen lassen, daß Reichsbanner will ebenfalls zwei Arbeiter in dieser Richtung durchführen. Besonders warm hat sich der SPD.-Stadtverordnete Lüders (Arbeiter-sportführer) für den freiwilligen Arbeitsdienst in seinem Verein engagiert. Die Mitglieder sind allerdings dagegen. Darüber sind die Führer sehr verärgert. Noch mehr verärgert ist die SPD.-Wohlfahrts-Dezernent, da er weiß, daß sich die Wohlfahrts-erwerbslosen gegen die Pfllichtarbeit in Listen einzeichnen, um Kampfmaßnahmen gegen Pfllichtarbeit und erwerbenden Unterhaltungsabbau vorzubereiten. Einem erwerbslosen Angehörigen, Mitglied des Aktionsausschusses, gegenüber erklärte die SPD. wachste, er solle sich in acht nehmen vor den „Dahlsichern“ im Hintergrunde, die andere immer nur vor sich haben wollen. Der betreffende erwerbslose Angehörige ließ sich von Haupt- allerdings nicht

Wem Waldenburger Indüffnungsbild

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Funzenleser! Einige hundert Kumpel des Waldenburger Kohlenreviers erhielten ihre Kündigung zugestellt, werden eingereiht in die große Erwerbslosenarmee. Hunderte werden noch folgen. Hinein ins größte Elend geht der Weg mit Kleinstschritten. Und die noch das „Glück“ haben, in dem Betrieb zu verbleiben? Sie werden durch verschärfte und rücksichtslose Antreibung bei hundsmiserabler Ernährung und niedrigem Lohn gezwungen, die Leistung zu steigern. Die Kumpel, die vor Jurastrafen des Vierhausplans denselben immer noch als „kleineres Übel“ betrachteten, sie sind heute bereits anderer Meinung, nachdem sie den ersten Werkurlaub hinter sich haben. So dienlich den abgeschundenen Knochen eine vierwöchentliche Ruhe ist, so verheerend wirkt sich die Zeit auf den „Haushaltsetat“ aus. Vier Wochen von 30 Mark leben, ist keine Kleinigkeit, das müßte Herr Dr. Vierhaus mal vormachen. Er hat zwar auch „Werkurlaub“, aber da langt die „Unterstützung“ schon zu einer anständigen Auslandsreise. Da ist Schmalhans nicht Küchenmeister und der kostspielige Reissport erfährt dadurch keinerlei Einschränkung.

Waldenburger Kumpels! An euch wird es liegen, wie lange dieses Unrecht noch bestehen soll, wie lange ihr mit euren Familien bei gefährlicher, schwerer Arbeit noch hungern wollt, während sich andere von eurem Schweiß mästen. Kämpft mit dem roten Einheitsverband und der R.D. für Zurückeroberung des geraubten Lohnes und kürzere Arbeitszeit. Wehrt alle Angriffe der Unternehmer ab. Helft mit, daß wir recht bald alles Unrecht beseitigen, daß in einem Sowjet-Deutschland für Aufsteiger kein Platz an der Sonne ist.

In der Waldenburger Filiale der Reichsdruckerei (Arbeitsamt) läßt der Betrieb so langsam nach. Das liegt nicht etwa daran, daß die Erwerbslosen Arbeit erhalten, ein offenes Loch finden, sondern einer nach dem andern geht „Wahlfahrten“, also aufs Wohlfahrtsamt. Im selben Verhältnis wächst die graue Schlange vor dem Gemeindeamt. Wieder gibts weniger auf die Faten, noch ein Loch in den Hungerrimmen. Noch schlechter ist die Aussicht auf einige Wochen Arbeit. Wird diesen Sommer was werden mit Arbeit? das ist die Frage, das ist der Hauptunterhaltungstoff aller Dvier der kapitalistischen Nationalisierung. Ein verlockendes Plakat im Arbeitsamt ruft: „Auf zur Tat!“, „Arbeit und Brot durch den freiwilligen Arbeitsdienst beim Annabergbund.“ Das wird nicht lange ziehen, denn die ersten haben die Nase schon voll. In Giesmannsdorf müssen die Erwerbslosen Stöße rohen und werden bei dieser schweren Arbeit mit Kartoffeln gefüttert, dazu gibts ein winziges Stückchen Gallert. Außerdem gibts Speifen mit lebendigem Fleisch. (Waden.) In einer Bude kaufen 70 Mark.

Erwerbslose! Stutz der kapitalistischen Gesellschaft wird die Verhältnisse ändern, nur ein sozialistisches Deutschland kann die Erwerbslosigkeit restlos beseitigen!

Die im Stadteil Altwallen als Wahlvorsteher fungierenden Stadtrat Adlung, SPD, und SPD-Vertriebsrat Böhmert befehlten keinen Kommunisten als Wahlbeihälter zur Breitenwahl. Angeblich sind die Vorschläge zu spät eingereicht. Beim bürgerlichen Wahlschicksal war's nicht zu spät, der kam noch dran. In sieben anderen Wahllokalen wurden die Vorschläge zur selben Zeit eingereicht und beiher von der SPD. beiseit. Als in das von Adlung und Böhmert nur laute Ausrede. Die Schikane verhindert trotzdem nicht den Verlust von 41 Mandaten für die SPD.

In der Dreifürze vom 2. Mai wollten ein Zellenführer miten, daß bei der Gummifüßpelattade am 1. Mai gegen Weichheimer Arbeiter und Kinder die Führer von der Bildfläche verschwinden sind. Diesen Schwundel werden keine eigenen Parteigenossen, die Augenzeugen waren, widerlegen. Mich wundern nur, daß dieser Zerkünder sich nicht nach dem in den Kreisen der Weichheimer Hindenburg- und Konforbatssozialisten vergötterten Führer Hertwig umgesehen hat. Nachsichtete er Schulter an Schulter mit seinen Anderern im Zug nach Waldenburg? Nein! Der Führer Hertwig „feierte“ den Weltfeiertag des Proletariats bei einer Brandmeistertragung in Steingrund, also weit ab vom Schuß. Ja, bei dieser Tagung wurde Plänen gegeben haben und bei der Märsche nicht. Und wo waren all die anderen Prominenten der SPD? Sie brauchten ja nur die SPD- und Reichsbannerproleten als Stimmvieh, wenn's um den Geldbeutel geht.

Sozialdemokratische Arbeiter! Laßt euch nicht länger einflößen und anhängen, daß die „Arbeiter-Zeitung“!

Ein schlaues Radie will der Mannmann Kämpfer in einem radschall sein. Die Breitenwand an einem Wüstung war während der Wahlperiode mit großen Hitlerplakaten bedeckt, die nur mit feinem Einverständnis dort angebracht worden sein können, da dieselben auch noch einige Tage nach der Wahl brangen. Nachdem nun das Hitlerplakat abgemalchen ist, an der Breitenwand zu lesen: Zutrittsverboten. Man sollte doch die Arbeiter nicht gar so dumm einschätzen, daß sie den Trick nicht erkennen würden. Auch die Kleingewerbetreibenden sollten endlich erkennen, daß eine Revue aus ihrer verpesteten Lage nur durch gemeinsamen Kampf mit der Arbeiterklasse gegen das Ausbeuterelium eintreten kann.

Die evangelischen Kindertage in Gottesberg sind beendet, aus die Frauen haben den maris mit dem Pöddel „Hut“ behanden. Die Obernährtrauen vom Pastor und Nazi Kießberg hatten ja im Süden was los. Der evangelische Zwirn ist nun ausgegangen, und ich habe mich mit meinen Buren nicht langgehalten. Wenn ich nicht bald dauernden Werkurlaub bekomme, muß ich meine Grubenholer mit Draht fäden. Nächsten Winter soll's noch besser werden. Da fahren die hohen Glücksdamen in die Grube und fäden die schmierigen Grubenholer an Ort und Stelle. In der freien Zeit schlammern die Damer die Wasserfische, damit keine Störungen vorkommen.

Daß die Jungfrau „Germania“ nicht gelüßt werden braucht, freut mich außerordentlich. Sie steht unerlöschlich auf dem Ringe in Gottesberg und wird all. Tage glänzender. Vorige Woche war die leblose Gestalt arg in Bedrängnis. Der übercifrige, nervöse Kom-

72jährige Mutter in der Arrestzelle untergebracht

Eine furchtbare Anklage gegen das kapitalistische System und alle jene, die es unterstützen

Hausdorf, Kreis Waldenburg. Nachstehender geradezu empörender Vorfall beweist, daß das Geschrei vom „Muttertag“ im Munde der Vertreter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nur leere Phrase ist. Einem hiesigen Wohlfahrtsverwalter, welcher mit seiner alten Mutter zusammenwohnt, wurde die Wohnung, die er schon viele Jahre inne hat, gekündigt. Dem Erwerbslosen war es unmöglich, in der Zwischenzeit eine andere Wohnung aufzutreiben. In seiner Bedrängnis wandte er sich an die hiesige Gemeindeverwaltung, ohne jedoch eine Wohnung bereitgestellt zu bekommen.

Um die 72jährige Mutter mit ihrem Sohn nicht auf der Strahe liegen zu lassen, wurden dieselben in der hiesigen Arrestzelle untergebracht.

Diese Tatsache ist ein einziger Skandal! Es ist eine furchtbare Anklage gegen das gesamte kapitalistische System und alle die-

jenigen, die es heute noch wagen, dieses System zu unterstützen! Das alles geschieht in der Zeit, wo in der bürgerlichen Presse besonders laut gerufen wird: „Gedenkt der Mütter am Muttertag!“ Eine große Verhöhnung der proletarischen Mütter kann es nicht mehr geben. Eine 72jährige Mutter in der Arrestzelle! Diese Tatsache zeigt besonders deutlich, wie die Verwalter der kapitalistischen Gesellschaft vor nichts zurückschrecken, um die Notleidenden immer tiefer hinabzujagen in das Elend und die Not. Das grenzt nicht mehr an Barbarei. Nein! Das ist schon Barbarei! In der Weimarer Verfassung steht zwar geschrieben: „Jedem Deutschen eine gesunde Wohnung.“ Aber von dieser Verfassung existiert ja außer dem Artikel 48 nicht mehr viel! Aufgabe aller Werktätigen ist es, sich fester zusammenzuschließen zum Kampfe gegen die Ursache dieser Kulturjahnde, gegen das kapitalistische System und alle jene, die es wagen, dasselbe noch zu unterstützen.

Jeder Betrieb eine rote Burg

Diskussionstribüne aller revolutionären Gewerkschaftler und Betriebsarbeiter — Wie machen wir aus jedem Betrieb eine rote Burg?

Heute veröffentlichen wir den ersten Diskussionsbeitrag zu der Frage: „Wie machen wir aus jedem Betriebe eine rote Burg?“ Dieser Beitrag kommt von dem Vorstehenden des Ortskomitees der R.D. in Greiffenberg. Dieser revolutionäre Gewerkschaftler teilt hier seine Erfahrungen bei der Bearbeitung des Betriebes Winkler mit. Besonders lehrreich ist die Diskussion, die er dort mit Jungarbeiterinnen gepflogen hat. Als die erfolgreichste Methode, um in den Betrieben ohne jeglichen Einfluß einzudringen, bezeichnet er die Durchführung von Stubensammlungen. Eine wichtige Aufgabe ist, sich durch sein Auftreten das persönliche Vertrauen der Betriebsarbeiter zu erobern, um so eine gewisse Unschärfe und Angst, die bei manchen Betriebsarbeitern vorhanden ist, zu beseitigen. Jetzt hat der Vorsitzende des Ortskomitees Greiffenberg das Wort:

„... Ferner habe ich sämtliche Betriebe mit Handzetteln besetzt, außerdem noch ein großes Plakat vor dieselben gestellt und nach mündlich darauf hingewiesen. Bei tausend Handzetteln hätten mindestens zweihundert Betriebsarbeiter kommen müssen. Aber wie sieht es denn in Wirklichkeit aus? Die eigenen Parteigenossen kommen zum Teil nicht in die Versammlung, noch weniger ihre eigenen Kollegen, die zum Teil im Betriebe stehen. Aber als R.D.-Mitglieder sind sie noch lange keine überzeugte Kämpfer.“

Und doch haben es ein Genosse und ich fertig gebracht, drei Mitglieder aus dem Betrieb für uns durch Stubensaktion zu gewinnen.

Wenn dies nun endlich alle befreiten würden, war es uns möglich, im Betrieb Winkler, wo solche katastrophale Lohnverhältnisse sind, Einfluß zu bekommen. Ich sprach bei der Ver-

sammlungspropaganda vor Winklers Betrieb mit einigen jugendlichen Arbeiterinnen aus dieser Firma. Durch elende Antreibung der Angestellten müssen dieselben bei einer täglichen Arbeitszeit von 9 bis 10 Stunden im Allod am laufenden Band oder in der Gruppe (auch Teilarbeit) mit einem Wochenlohn von 6 bis 8 Mark nach Hause gehen.

Ich fragte sie: „Habt ihr denn früher auch nicht mehr verdient?“ Die Jungarbeiterinnen: „Nein, 8 Mark sind wir noch nie gekommen!“

Ich: „Könnt ihr mit dem Gelde überhaupt auskommen?“ Die Jungarbeiterinnen: „Nein! Als Alleinlebende langt es kaum für eine Schlafstelle. Es reicht nur für einmal täglich warmes Essen. Und wo bleibt die Kleidung?“

Ich: „Wie gedenkt ihr denn überhaupt in eurer elenden Lage, irgendeine Verbesserung zu erzielen?“

Die Jungarbeiterinnen: „Ja, wir leben das schon ein, aber bei uns arbeiten vom Lande welche, die für ein Tagelohn arbeiten und unsere Lohndrücker sind.“

Ich lud die Jungarbeiterinnen ganz besonders in die Versammlung ein, aber sie sind nicht gekommen. Es ist schwer, Berichte aus den Betrieben zu bringen. Die Arbeiter verheimlichen aus Angst, daß sie herausflogen möchten, alle Schandtatzen.“

Hoffentlich werden diejenigen Parteigenossen, die hier öffentlich kritisiert werden, sich das zu Herzen nehmen und ebenfalls einbringen, um an der wichtigsten Front unserer Arbeit, an der Betriebs- und Gewerkschaftsfront, einige Schritte vorwärts zu kommen.

SPD.-Gemeindevertretung läßt sich vom Borsteher kommandieren

Bankrott der Gemeinde — Lehrer soll abgebaut werden — Drohung an die Wohlfahrtsempfänger: „Kein Geld mehr aufzutreiben!“

Ströbel. Am 2. Mai versammelte sich die hiesige katholische Elternschaft, um zu den Elternbeiträgen wählen und dem von der Gemeinde Ströbel beabsichtigten Abbau einer Lehrstelle Stellung zu nehmen. Mit Genehmigung nahmen die Eltern von der Wahlhandlung der SPD-Gemeindevertretung, eine Scherehülle aus Sparmaßnahmen abzubauen, Kenntnis. Der SPD-Gemeindevertreter Joppich wollte den Beschluß der SPD-Vertretung rechtfertigen und verteidigte sogar so weit, zu erklären, daß, wenn die Lehrstelle nicht abgebaut werde, die Gemeinde nicht mehr in der Lage sei, die notwendigen Gelder für die Wohlfahrtsempfänger aufzubringen. Im übrigen erklärte Joppich, daß er nicht für den Abbau der Lehrstelle sei, nur durch den auferlegten Partei-zwang war er hierzu verpflichtet. Joppich hat sich in letzter Zeit schon so manche Blamage geholt und holt sich auf Grund seines Verhaltens eine weitere Blamage. Joppich hat bereits mehrmals erklärt, daß er nicht mehr länger mitmachen will, um sich nicht weiter wegen dieser unheimlichen Politik eines Studis zu blamieren. Trefflich wurde von einem seiner Parteifreunde erklärt, daß die SPD-Gemeindevertretung sich von dem Gemeindevorsteher nach jeder Art und Weise kommandieren läßt.

In dieser Versammlung wurden auch eine Reihe Beschwerden gegen den früheren Hauptlehrer Kluger bekanntgegeben. Die von Seiten der Gemeinde Ströbel für Bedrückte ausgearbeiteten Schreibhefte wurden nur an Kinder in seiner Klasse ausgegeben. Andere Klassen wurden nicht berücksichtigt. Am den Schulunterricht kümmerte sich Herr Kluger in letzter Zeit vor keiner Pensionierung sehr wenig. Häufig wurden die Schulkinder mit häuslichen Arbeiten beauftragt. Der Gemeindevorsteher hatte von allen diesen Dingen Bericht erhalten. Nur weil Kluger ein guter Freund des Gemeindevorstehers war, wurde nicht gegen ihn eingeschritten. Genosse Steinert brandmarkte das Verhalten der SPD-Gemeindevertretung und wies

nach, wie hilflos an anderen Stellen mit den Gemeindegeldern herumgeworfen wird.

Die Eintragung der Lehrerliste würde sich gegen die Arbeiterschaft auswirken. Die Minder wurden immer zusammengedrückt. Dadurch wurden die Minder beim Lernen und geistlich leiden. Die Arbeiterschaft von Ströbel hat schon zur Genüge die Verwirklichung des „Sozialismus“ der SPD-Gemeindevertretung verurteilt. Sie wird sich alle arbeitserschwerenden Handlungen merken, um bei gegebener Zeit die Zustimmung geben zu können.

Zentrierte „Nächstenliebe“

Nieder-Salzbrunn. Der Hausbesitzer M. Lennert, Nächstensinner Straße, ist einer von denen, die sich jeden Sonntag von der Kirche herunter die „Nächstenliebe“ anhören, um sie nach Schluß der Kirche bei den Kindern in die Tat umzusetzen.

Nachdem dieser „Hauspapa“ die Kammungsfrage gegen einen seiner Mieter, welcher Wohlfahrtsempfänger ist, angeht und verloren hat, will er den finanziellen Schaden, der ihm dadurch entstanden ist, durch Erhöhung der Miete und des Wasser-geldes — bei letzterem sind es nur 100 Prozent! — wieder hereinholen.

Die Schranken des Hausbesitzers gegen den Mieter gehen so weit, daß er sich an den vier- und fünfjährigen Kindern des Mieters rächen will und sie verprügelt!

Es sei diesem Hausbesitzer an dieser Stelle folgendes gesagt: Wer allem tragen nicht die Kinder und der Mieter, der als Wohlfahrts-empfänger das ausgeprochene Opfer des kapitalistischen Systems ist, die Schuld an den Mißständen, sondern einzig und allein ist dieses kapitalistische System verantwortlich für diese Mißwirtschaft und die damit verbundene Not und das Elend. Das kapitalistische System kann den Arbeitern kein Brot und keine Arbeit mehr geben!

nijar Franke hatte aus reinem Mitleid zu den lebenden Staatsbürgern den Beschluß zum Schließen gegeben. (Der Borgemeister nennt diese Steuerzahler verfluchte Schweine.) Auch der Ring mußte geräumt werden. Die frommen katholischen Gummifüßelträger Koda und Kolanow waren ganz außer sich. Daß die „Germania“ nicht umgerannt wurde, ist erstaunlich. Nur gut, daß die „Germania“ taubstumm ist, sonst könnte sie wegen Hochverrats noch nach Roabit

geschafft werden. Inzwischen ist in Gottesberg wieder Ruhe und die Regel durch die republikanische Polizei gerettet worden. Die Arbeiterische wird aber die Vorkommnisse nicht vergessen und zu gegebener Zeit zu Gericht sitzen.

Und wo funz-mer nächste Woche? Mit „Rot Front“!

Jüdische und armenische Emigranten aus Rußland

Wie wir erfahren, haben die Sowjetbehörden für jüdische und armenische Emigranten, die nach westliche Rußland in Folge der politischen und nationalen Verhältnisse vertrieben haben und den Schutz beim russischen Kaiser oder ihre dort lebenden Angehörigen zu suchen, besondere Gunst-Erleichterungen erteilt. Jüdische und armenische Vorzugs-Emigranten aus Rußland erhalten für ihre solche Bewilligung durch das Reisebüro „Antourist“ (Berlin, Unter den Linden 62) das Sowjet-Paß und alle mit der Bewilligung verbundenen unentgeltlichen Auskünfte.

Arbeitereltern, beachtet die Elternbeiratswahlen

(Arbeiterkorrespondenz)
Am 12. Juni finden in allen Volksschulen im Bezirk Breslau die Elternbeiratswahlen statt. Ein großer Teil der proletarischen Eltern sind aber leider noch nicht bewußt, welche Wichtigkeit für sie

und ihre Kinder diese Wahlen haben. Aus diesem Grunde ist es immer wieder notwendig, die Väter und Mütter darauf aufmerksam zu machen. Die wachsende Verelendung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nimmt gerade für die Kinder katastrophale Formen an. Immer mehr und mehr bleibt die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder hinter dem Notwendigen zurück. Mangel an Nahrung und täglich zunehmende Hungersnöte zu gehen und sind dann den gesamten Anstrengungen nicht mehr gewachsen; wieviel Kinder haben seit nichts mehr anzugehen, weil sie Unterstützung oder der Väter des Vater's nicht mehr zum fassen leicht. Hier gilt es, den Mangel zu kompensieren und zu führen, um die Kinder, die mit ein Schicksal der staßenberühmten der mangelhaften verwendet werden, für das weitere Fortkommen der Proletarier Kinder zur Verfügung zu stellen. Nur dies zu erreichen, gilt es, auch in allen Religions- und weltlichen Schulen einen Elternbeirat aufzustellen und zu wählen, der sich für das Wohl und Wehe der Arbeiterkinder einsetzt.
In der Schule Wertsche haben die proletarischen Eltern bereits einen Beirat auf die Seite „Proletarischer Schulkampf“

angestellt, der sich zur Aufgabe macht, gemeinsam mit den Eltern den Kampf gegen die Schulreaktion zu führen. Erhöht auch in diesen Schulen vor und stellt alle kampfbewussten Arbeitereltern auf die Seite „Proletarischer Schulkampf“ und werbt für diese Kandidaten.

Arbeiterfrauen und Männer, kämpft alle mit gegen Schulreaktion und Schuljehismus! Kämpft alle mit für die kulturellen Forderungen eurer Kinder und damit gleichzeitig für ihren kulturellen Aufstieg!

Geschäftliches

Die Personendampferfahrten, die das Breslauer Publikum von der Großstadt auf dem Wasserwege ins Freie bringen, sind wieder in vollem Betrieb. Es ist der rührigen Reederei Rudolf Hainke zu danken, daß diese schönen Wasserfahrten trotz der schweren Zeit auch in diesem Jahre wieder stattfinden können. Kein Breslauer darf sich diese Gelegenheit entgehen lassen, für wenig Geld eine Fahrt auf der Oder zu unternehmen.

AKAZAR
Täglich 8 1/2 Uhr
Garderobe und Programm - Kost frei
Das große Variete-Kabarett-Revue-Programm
10 1/2 Uhr
Schneider-Duncker
Breslaus beste Tanz-Kapelle
Julian Filor
mit seinen Jazz-Solisten
Unsere Pfingst-Überraschung
Gastspiel
Hans Reimann

WAPPENHOR
Täglich (außer Sonnabend) ab 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
10 Attraktionen
Jeden 1. und 16. neues Programm
Eintritt 30 Pfg.
Täglich ab 8 Uhr:
BALL
Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen
Eintritt 50 Pfg., außer Sonntag und Vereinsveranstaltungen
Bei schöner Witterung finden die Vorstellungen im Garten statt.

1., 2. und 3. Pfingstfeiertag
verkehren meine Dampfer
Nach Wilhelmshafen und zurück ab Promenade, Ohlau-fer früh 5 Uhr alle 10 Min
Nach Lanisch, Steine, Margareth und zurück ab früh 6 Uhr alle 30 Min.
Nach Sandberg und zurück ab Königsbrücke früh 7 Uhr, mittags 2 Uhr und 6 Uhr — Rückfahrt vorm 10:30, nachm. 4 und 8 Uhr
Wochentage nach Wilhelmshafen und zurück Pre-sermäßigung ab 2 Uhr nachm. (alle Stunden)
Dem verehrten Publikum zur Kenntnis, daß für genügend Dampfer gesorgt ist, so daß ein Drängen ausgeschlossen ist.
Telefon 55174 **R. Kotteln**

Capitol Strehlen
Von Freitag bis Montag: 7-9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Der ungetreue Ekkehardt
mit R. V. Roberts — Luje Englisch

Eis-Salon
Kaffee **R. Hanke Konditorei**
Breslau, Matthiasstraße 46

Besonders billige Gelegenheitsposten
Mantel-Classe
Mäntel v. 4.95 an
Kostüme v. 12.75 an
Kleider v. 1.95 an
GARTENSTR. 24pt. gegenüber d. Markthalle

Barole: Kampf der Teuerung!
Ich fertige Ihnen mod. Anzug oder Mantel, mit prima Zutaten und tabellosem Schnitt für 18 bis 30 RM.
Rudolf Hänel, Breslau
Herrenbekleidungs-Geschäft
Hofbergstraße 33 / Fernruf 445 87
Zitate: Deutsch-Diffa, Neumarkter Str. 29

Laubenhölzer
roh und bearbeitet, liefert billigst
Holzbearbeitungsfabrik
Leuthenstr. 9 / Fernruf 26534

Frack-Mohaupt
nur Blücherplatz 20 Ring Ecke (fr. Karlstr. 1) Telefon 57082
leihweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge

Achtung!
Genossen und Genossinnen!
Besucht nur die **Lichtspieltheater**
welche bei uns ihren Spielplan bekanntgeben
Halte Disziplin!

In fünf großen Ausstellungs-Etagen größte Auswahl in allen Abteilungen
Betten-Haus E. Becker
Ostd. größtes Haus für Betten- und Schlafzimmerbedarf
nur Kupferschmiedestraße 4 direkt am Neumarkt

Lederhandlung Jantke
Schuhpflegemittel, Schuhmacherbedarfs-Artikel
Breslau, Neue Taschenstraße 11

Trinkt **Anmann's Kindermilch**
Yoghurt Kefyr Käse

Jung und alt trinkt **Hausmate**
in Silber-Packung, das gesundheitsfördernde Familien-Getränk
Paket für 200 Tassen ausreichend nur 50 Pfg.
Reelle Speisen und Getränke

Kauft bei KRISTELLER
KRISTELLER ist billig
Glogau Markt 45 Glogau

Eis-Diele Neu eröffnet!
pr. Speise-Eis. / Musikal. Unterhaltung
O. Breithor, Glogau, Langestr. 6

PLAKATE und alle anderen Drucksachen
FORTSCHRITT AG, FIL. Breslau
Trebniitzer Str. 50 Telefon 484 55
Ich empfehle meiner Kundschaft **Fahrräder • Nähmaschinen Sprechapparate**
Ersatzteile, Gummi, Decken v. 1.50 an, Schlauche v. 0.50 an
Fahrradhandlg. Richard Schubert
Marklissa, Markt 284/85

Neue Eröffnung!
ALTO-EIS-DIELE
Liegnitz, Haynauer Straße Nr. 40
Das hygienisch einwandfreie vom Fachmann hergestellte Speise-Eis die Portion schon zu 5, 10 und 15 Pfg.
Die angeschlossene Konditorei und Bäckerei bietet Ihnen das Beste
SPEZIALITÄT:
Lieferung von Eis-Bomben und Eist-Packer. • Sämtliche Gebäck- und Eis-Portionen auch außer dem Hause
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen zeichne ich hochachtungsvoll
Alfred Tomczyk
Konditormeister
Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Schlafzimmer Speisezimmer kompl. Küchen wie auch Einzelmöbel zu niedrigsten Preisen Möbelhaus **Dawid**
Friedr.-Wilh.-Str. 9 am Wachtplatz Teilzahlung gestattet!

Sträßburger Hutbazar
Breslau 6 Friedr.-Wilh.-Str. 2 am Königsplatz
Hüte, Mützen
für Herren u. Knaben Herrenartikel zu bekannt billigen Preisen

Fahrräder
Ersatzteile und Reparaturen zu äußerst. Preisen bei **Josef Kalder**
Breslau, Zimmerstr. 1

Paul Breuß
Lange Holzgasse 2 Fernruf 12474
Wannen, Schaffer Kastenwagen, Rundspeichen und Felgenreifen — 5% Rabatt

Jetzt noch billiger!
Rad m. Torpedo 49.— Sp. 35, Ballon 55
Torpedorad . . . 11.50
Pedale, Kette . . . 75
Junlopdecke . . . 1.45
Gabel 2.50, Sattel 1.65
Oel 15, Keil 8
Hahn, Breslau
Katharinenstraße 18

Helles Roggenbrot
4 Pfund 56 Pf., halbes Brotfabrik Silesia
Friedr.-Wilh.-Str. 54
Lieferung sofort

Federbett
1 Deckbett 130x200 2 Kissen 80x80
dichtes Inlett, gute Federn
Verandahaus **F. Häuseler**
Breslau, Adalbertstr. 63

Wo ist der schönste Aufenthalt?
Bei **Richard Kirsch**
Steinstraße, Ende Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten
1. u. 2. Pfingstfeiertag: Großes Freikonzert sowie moderne Tanzdiele
Gute Getränke und Eisbeisessen Belustigungen für Jung und Alt.
Der Besitzer

Achtung!
Gloria Eis-Palast
Breslau, Hildebrandt-Straße 28
bietet allerfeinstes Speise-Eis
Portion 5 u. 10 Pfg.
Jeden Montag **Ausnahme-Tag** an welchem 2 Glas allerfeinstes Speise-Eis für nur 15 Pfennig erabfolgt werden.

Neu eröffnet! **Gesellschaftshaus**
zum „Oderstrom“
Hüterstraße 47 48 — Schulgasse 13
Am 1., 2. und 3. Feiertag Tanz und Konzert
Tanzsaal mit gepflastertem Parkett, 3 Vereinszimmer, mückenfreier Garten, angenehmer Aufenthalt für Familien- und Kinderbesuch!
Niedrige Preise in Speisen und Getränken
Saal, Garten und Vereinszimmer für Versammlungen und Festlichkeiten jederzeit zu vergeben!
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag großer Tanz, mit der beliebtesten Jazzkapelle Gerd Gray!
Es ladet freundlich ein **Der Wirt.**

Am 1. und 2. Feiertag großes Konzert im Garten im Saal großer Tanz! Gute Musik
Empfehle meinen Saal und schattigen Garten mit Terrasse, für Vereine und für einzelne Personen zu den niedrigsten Preisen
Keller u. Küche bieten das Beste u. Billigste!
Jeden erachtet ein
Max Scholz und Frau

Genossen! Antreten!
Sieg verkauft Fahrräder, Zubehör Bereifungen und Ersatzteile
Eurem Eintommen entsprechend!
Fahrräder mit Freilauf . . . ab Wrt. 39.—
m. 2. Gang, Barant, saub. Ausf. Wrt. 53.—
Halbreuner . . . ab Wrt. 58.—
Damen . . . ab Wrt. 50.—
Deden . . . ab Wrt. 1.35
Fabrikat Continental, Dunlop usw.
1.95 2.20 2.25 2.50
Marken-Schlauchreifen rot, schwarz ab 4.50
Pedale Paar mit Gummi 1.10, Felge 0.90
Bereifbare Center 3.75, Pa. Sattel 2.95
Reifenkette 2.95, weitere Teile billigst!

Unterträge nur deinesgleichen und laute im
Fahrradhaus Sieg
nur Neumarkt 19
Genossen u. Gewerkschafter geg. Ausweis 5% Sonder-Rabatt

Radrennbahn, Grüneiche
Jeden Mittwoch, Freitag
Sonnabend **Freilanz**
Anerkannt gute Küche zu äußerst niedrigen Preisen
Inh.: Karl Gierth

Eispalast „Venedig“
Friedrich-Wilhelm-Straße 76
Inh. J. G. Bläschke
Jeder **50. Kunde** erhält **1 Dtz. Visitenkarten** mit eingedruckten Namen kostenlos.
Breslaus größte Eismaschine im Betrieb.

LYON-SCHNITTE
bei **LITMANN**
BRESLAU RING 12

Glas- u. Gebäude-Reinigungsinstitut
„REINIGUNG“
übernimmt alle Fenster- u. Glasarbeiten
Fenster- u. Tisch- u. W.-W.-W.-W.
Parkett- und Linoleumreinigung
J. Gierth, Breslau, Ursulinerstraße 11-12
Telefon 53832

einzelne noch einzeln wollen wir
erwerben für unsere Kunden
schaffen, deshalb
rrraus mit den sportanzügen, 2teilig, von 12.50
rrraus mit den knickerbocker . . . von 2.90
rrraus mit den herreanzügen . . . von 14.50
rrraus mit den stoffhosen . . . von 2.90
rrraus mit den mänteln . . . von 11.50
rrraus mit den hosen . . . von 1.75
rrraus mit den windjacken . . . von 4.90
das geld liegt jetzt auf der Straße, kommen sie, ansehen kostet nichts

b.k.v. nikolaistadtgraben 6
5 ten haus vom königsplatz nach der königsbrücke

Einkaufs-Vorteile
besonderer Art nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
RUD. KARSTADT AG. GORLITZ
Telephon 3181 3183

Deine Einkäufe
mache bei Inferenten dieser Zeitung
Die anderen wollen dein Geld nicht!